Helios - Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia
Im 1. Poëna n.A.III 44
Ausgabe 78

Kronkurier

Ein neuer Jarl ist gewählt

Halfdan Egilsson, der fünfzehn Jahre lang als gerechter, gütiger und weiser Jarl für Vjoshaven und seine Bewohner da war, ist von uns gegangen. Nachdem zuerst sein Bruder Brúnjar, später der Wanderjarl Gunnar, der Runenwerfer Ulfbjorn und Halfdan selbst im Südosten des Aelvkildelands verschwunden waren, konnten Gunnar und Ulfbjorn nach einiger Zeit gefunden werden und berichteten, dass Halfdan nicht zurückkommen werde.

Nach alter Sitte wurde noch am nächsten Tag ein Allthing einberufen und eine Götterbefragung durch die Geweihten durchgeführt. Wie so viele der Vjoshavener gehofft hatten, wurde Pelle Skarpedinson zum neuen Jarl ernannt. Als erste Amtshandlung oblag es Pelle, einen Nachfolger für seinen bisherigen Posten des Lagman vorzuschlagen.

Pelle bestimmte Smjolge Thorolfsson, eine Wahl, mit der er die Erinnerung an die Ereignisse vor Halfdans Antritt als Jarl erinnern möchte. Damals hatte sich Grettir den Jarlstitel mit Rabes Hilfe erschummelt. Dieser Betrug war jedoch aufgeflogen, was die Thorolfssippe in Ungnade geraten ließ und schließlich doch Halfdan zum Jarl erkoren worden war.

Die Sippenvorstände waren mit Pelles Vorschlag einstimmig einverstanden.

Noch lange bis in die Nacht hinein wurde auf den vier Hügeln Vjoshavens gefeiert, gesungen und getanzt.

Neues aus der Alten Parfumerie

In der ehemals innerhalb der gehobenen Stände äußerst populären Alten Parfumerie in Escandra werden wieder bewährte Arnacher Parfumkreationen feilgeboten. Die Parfumerie wurde im Jahre 23 n.A.III als "Parfumerie Elaine" von der gleichnamigen Arnacher Baronsgattin als exklusives Ladengeschäft für ihre weit über die Grenzen Ostariens hinaus bekannte Düfte eröffnet. Mit gar größtem Einsatz ist sie seit jeher von der Verkaufsdirektorin Fräulein Elarosie geführt worden, einer früheren Kammerdienerin der edlen Elaine von Arnach - beide kannten sich schon seit Elaines Kindheit. Das überaus akzentuierte und geschmackvolle Ambiente der "Parfumerie Elaine" ist im Wesentlichen Fräulein Elarosies Verdienst. Trotz einfacher Herkunft ist sie sehr verläßlich und erfolgreich, denn sie hat sich stets engagiert eingebracht mit jahrzehntelanger Erfahrung bei Hof, Sicherheit und Reife in Sitte und Stil sowie mit ihrem unübertrefflichen Gespür für ihre Kundschaft.

Nach dem tragischen Ende der beliebten Familie von Bertrand und Elaine, das auch das Ende der Parfumeriemanufaktur in Arnstein (damals: Cluny) war, fiel das Ladengeschäft samt Gebäude auf Geheiß der Arnacher Baronin Liska von Arnach an Fräulein Elarosie, als Würdigung ihres Einsatzes. Sie verkaufte die meisten verfügbaren Restbestände in Kommission ab und verlegte das Geschäft nach und nach auf tlamanische Duftöle, Carajoner Aromaseifen und aromatisierte Teemischungen aus Sedomee. Leider waren damit die laufenden Kosten nicht zu decken, so dass Fräulein Elarosie früh-

morgens und in den späten Nachmittagsstunden auch frischgebrühten Tee mit allerlei Teegebäck anbot.

Ein befreundeter Heliosritter griff ihr nun unter die Arme. Er sorgte dafür, dass das Ladengeschäft als Taverne eingetragen wurde und Fräulein Elarosie Unterstützung von Gwemreck Sommertau erhielt, einem aus Ostarien stammenden Wirt mit ausgeprägtem Hang zu den feineren Dingen des Lebens. Gwemreck erweiterte das Sortiment um darianische Kaffeespezialitäten, ausgewähltes Backwerk der besten Bäckereien Escandras sowie täglich wechselnde feine Pasteten, die bis zur achten Stunde für die Mittagszeit bestellt werden können und auf Wunsch mit Tee, Kaffee, Rebenhainer Traubenblut oder erlesenen Thaler Likören gereicht werden.

Im späten Helios 44 n.A.III schließlich bekamen Elarosie und Gwemreck Besuch von Baron Richard von Arnach, der das Parfumgeschäft wieder aufzunehmen gedenkt. Er investierte in den Ausbau des Ladengeschäfts, um sowohl die Gastronomie als auch den Parfumverkauf im ersten Stock zu ermöglichen. Für Fräulein Elarosie wurde die Einrichtung einer Maisonette in Auftrag gegeben, mit Parfumwerkstatt hinter dem Verkaufsraum und wohnlich ausgebauter Mansarde im Dachgeschoss. Im Gegenzug erklärte sich Fräulein Elarosie bereit, die Wiederzusammensetzung und Neukomposition der Düfte mit Rat und Tat zu unterstützen. Die Arnacher Parfumeriemanufaktur hat noch im Winter die ersten Flakons ausgeliefert und im ersten Poëna den Verkauf in der Manufaktur in Arnstein, in Richards Stadthaus in Ankur und in der Alten Parfumerie in Escandra begonnen, zum ersten Helios auch in Betis. Als erste Kreationen wurden an Duftkompositionen die höchst schicklichen Klassiker "Offizier und Ehrenmann", "Wald im 2. Kurl", "Escandrinisches Wasser" und "Reiterin aus Sedomee" in Auftrag gegeben, ebenso aber auch die Neuschöpfungen "Phiaraenacht", "Die Magische Akademie", "Schmied und Schwertmeister", "Mein fliegender Teppich", "Sieger der Turnei" und "Großadmiralin".

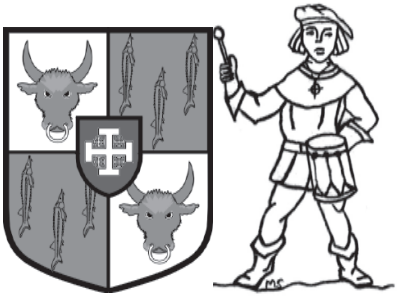
Neues im Norden – Bericht aus Kratorpolitanien

Der Fortschritt folgt dem Sieg. Seit vielen Jahren siedeln tapfere Menschen nördlich von Dunkelsein in der Reichsvogtei Kratorpolitanien und halten die Fahne der Zivilisation im unwirtlichen Landstrich zwischen Nuremburg und Heligonia hoch, den Handel aufrecht und den Strom des Wissens von Süd nach Nord und umgekehrt offen.

Nun gilt es ein doppeltes Fest zu feiern – ein wahrhaft historischer Moment für die Reichsvogtei. Nahezu zeitgleich wurde sowohl die Burg in Kratorpolitanien fertig gestellt und die westlich des Flusses gelegene Burg wieder fertig instand gesetzt. Die Burg östlich des Flusses soll nach ihrem Erbauer Kratorsblick heißen, die Burg westlich der Flusses soll weiterhin nach dem Entdecker der ruinenhaften alten Anlage Hadriansblick heißen.
Seine Hochwohlgeboren Krator von Rebeinhain, Baron zu Rebenhain, Reichsvogt zu Kratorpolitanien ließ es sich nicht nehmen, die Weihung der beiden Burgen anzuleiten.

Hier nun ein Auszug aus seiner Rede, die in gleichem Wortlaute an beiden Orten gehalten wurde:

„Heligonier des Nordens, zwischen Heimat und Fremde zuhause, nicht vergessen noch verloren seid ihr, nein unser Augenmerk richtet sich stets auf euch, unser Schwert schlägt drein für euch unser Herz fühlt mit euch. Die Ödlandbarbaren sind besiegt, der Kampf gegen Stueren neigt sich dem Ende zu. Nie wart ihr siegreicher als heute! Eure Häuser sind ein Zuhause geworden, der lange Zeit nur auf einer Seite bewachte und bewohnte Fluss ist nun beidseitig fest in unseren Händen! Dies zu unserem Wohl, Ruhme und Fortschritt! Unsere Enkel, unsere Urenkel werden einst, zahlreich geworden, aus unserer Reichsvogtei eine Mark, eine Grafschaft, zuletzt mit der Fruchtbarkeit ihrer Lenden ein Fürstentum errichten, das den Norden Heligonias neu formen und füllen wird. Mit der Härte dieser steinernen Mauern, mit den Händen die sie erbauen, erhalten und im Notfall auch verteidigen, legen wir den Grundstein aus dem dies alles erwachsen wird. Auf die Zukunft!“



Der Trommler

freies Nachrichtenblatt
der Markgrafschaft
Norrland-Brassach

Suchtrupp nach Markgraf Kalveram entsendet

„Alles Warten hat einmal ein Ende, Baron Hagen von Grauburg, heut' entsende ich Euch, Euren Freund und Dienstherren Kalveram, zu suchen!"

Obschon die Lage in Süd-Nuremburg weiterhin nicht anders als unklar, ja chaotisch, zu bewerten ist und die Sorge vor einem Übertritt der Kampfhandlungen vom nördlichen Nachbarn nach Heligonia zu befürchten steht. Trotz alledem geruhte Markgräfin Lenia von Norrland-Brassach, in engster Absprache mit seiner Allerdurchlauchtigsten Majestät, endlich zu handeln.

Wir erinnern uns: Nach einer Audienz bei seiner Allerdurchlauchtigsten Majestät, im Saatmond 103 n.d.E. (1.Poenamond 40 n.A.III), war der Markgraf inkognito und im geheimen Auftrage gen Süd-Nuremburg ausgezogen und seither nicht mehr zurückgekehrt.

Und so entsendet Markgräfin Lenia nun nach einer Wartezeit von nunmehr 24 Monden, ohne jedwedes Lebenszeichen ihres Gatten, ihren engen Vertrauten Baron Hagen von Grauburg zur Suche aus.

Ausgestattet ist der Grauburger mit einer kleinen, doch nicht minder schlagkräftigen, Truppe treuergebener Kämpen. In den frühen Morgenstunden des 1. Tages des Saatmondes, nahm der Baron vor den Toren Tarnams von Markgräfin Lenia Abschied:

„Euer Hochgeboren, ich gelobe: Wir alle kehren mit Eurem Gatten heim, oder nimmermehr!“

1. Tag im Fastenmond 105 n.d.E. (1. Tag des 2. Poena 42 n.A.III)
Urs Barolius, freier Schreiber für den Trommler

Keine Nachricht von Baron Hagen von Grauburg – Dachsroder Suchtrupp soll Rätsel auf den Grund gehen

Wäre die Lage nicht so ernst, man könnte die jetzige Gegebenheit mit der albernen altnorrländer Mär vom Bauern und seinen sieben Söhnen vergleichen, bei welcher dem Manne ein Sohn nach dem anderen beim Gang in den Keller abhandenkommt. Doch nein, Schwere und Tragweite der Ereignisse verbieten jeden Spott!
Aber der Reihe nach: Vor fast einem Jahr machte sich Baron Hagen von Grauburg mit einem Trupp Mannen ins angrenzenden Süd-Nuremburg auf, um dort nach dem seit 103 n.d.E. verschollenen Markgrafen Kalveram zu suchen. Doch weder Mann noch Kunde sollte seither zurück nach Tarnam gelangen und groß war da die Unruhe in der Markgrafschaft. Tief im Zwiespalt, gab Regentin Lenia, am 1. Saatmond des Jahres 106 n.d.E., letztlich dem Drängen Baron Gilbert von Dachsrode nach und gestattete ihm eine Einheit leicht gerüstete Plänkler in dies ungewisse, menschenfressende Land Süd-Nuremburg zu führen, um endlich Baron nebst Markgrafen heimzuführen.
Der Eine füge, dass endlich Licht ins Dunkel fällt und all die guten Norrland-Brassachen heil und unversehrt sind!

1. Tag im Saatmond 106 n.d.E. (1. Tag des 1. Poena 43 n.A.III)
Urs Barolius, freier Schreiber für den Trommler

Großmeister Hadebrand von Grauburg beordert alle Kriegerbrüder der Templer gen Norrland-Brassach

Seit Wochenfrist durchpreschen norrland-brassachische Eilboten alle heligonischen Lande. Im Depeschenranzen führen alle Reiter die gleiche Kunde mit sich: Jedweder Kriegerbruder des Ordens der Templer zu Ankur, habe sich auf Befehl ihres Großmeisters, Hadebrand von Grauburg, umgehend in der Markgrafschaft Norrland-Brassach einzufinden.

Welcher Zweck hinter der Zusammenkunft der kämpfenden Ordensmitglieder steht, war bislang nicht zu erfahren. Auch Tarnam selbst gab hierzu noch keine Erklärung ab. Ein offenes Geheimnis ist jedoch, dass nach Baron Hagen von Grauburg, nunmehr auch die Suchexpedition des Baron Gisbert von Dachsrode als gescheitert betrachtet werden muss, da Markgräfin Lenia auch von dieser Einheit seit deren Auszug vor einem Jahr, nie wieder etwas vernahm. Kommt es nun zu einer Ausweitung der Suchaktion unter Hinzunahme des Ordens?

1. Tag im Saatmond 107 n.d.E. (1. Tag des 1. Poena 44 n.A.III)
Urs Barolius, freier Schreiber für den Trommler

Fürstlicher Thaler Hofchronist

Beongar von Wulfenstein tritt Knappendienst auf der Drachentrutz an

Der Sohn von Beorric von Wulfenstein, des verstorbenen Barons von Welzen, und Roxana von Beraht, Baronin von Welzen tritt in die Fusstapfen seines Vaters und wird sich seine Sporen auf der Drachentrutz verdienen.
Auf die Einladung von Fürst Leomar von Drachenhain reisten er und seine Mutter auf die Drachentrutz, wo sie einige Zeit als Gäste verbrachten.
Beongar wird seinen Dienst als Knappe beim Burgvogt Kerstan von Tuachall am 20. Tag des 1. Poenamondes im Jahre 44 n.A. III antreten. Er freue sich sehr auf seine Zeit auf der Drachentrutz. Sicher könne er hier viel lernen und er wolle dem Namen seiner Familie und seinem Vater Ehre machen.

In einem Brief an Fürst Bartha von Thal bat er deshalb, seine Ernennung zum Baron mit allen Rechten und Pflichten, die in zwei Jahren zu seiner Volljährigkeit anstehen würde, auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Er wolle sich ganz auf seinen Dienst in Drachenhain und seine Ausbildung konzentrieren können und sich dann zu gegebener Zeit seinen Ritterschlag verdienen.
Er wisse die Baronie Welzen weiterhin in guten Händen, mit seiner Mutter, Roxana von Beraht, als Baronin.

Rowen Carim, Schreiber derer zu Wulfenstein
Feste Wulfenstein, am 1. Tage der 1. Poena, 44 n.A. III

Prinz Anselm verleiht die Rhyana Medaille

Zur alljährlichen Ehr Rhyanas, der Schutzpatronin der Jagd, rief Prinz Anselm die Rhyana Medaille ins Leben. Sie wird an den besten Jäger verliehen, der in fünf Kategorien die Jury überzeugen kann. Die Kategorien sind Bogenschießen, Spurensuche, Fallen stellen, Zerlegen des Wildes und Kenntnisse über jagdbares Wild.
In diesem Jahr konnte Egon Fachtenbrack die güldene Medaille für sich und seinen Herren erringen. Besonders in der Spurensuche zeigte er hervorragende Kenntnisse und fand unscheinbarste Hinweise.
Nach der Ehrungszeremonie und einem würdigen Götterdienst wurde das erlegte Wild bei einem großen Fest verspeist.

Ritinus Federschwinger, Thaler Hofchronist.

Merkwürdige Vorkommnisse in der Lormark - um Unterstützung wird gebeten

Nachrichten erreichten den Hof zu Hochanthen über merkwürdige Vorkommnisse im südlichen Teil der Lormark: Durchreisende berichten von einem etwas abseits liegendem Dorf, in dem es in einem verlassenen Haus nicht mit rechten Dingen zugehen soll. Allerdings sind es nicht irgendwelche Spukerscheinungen, sondern sanfte Klänge, die gelegentlich zu vernehmen sein sollen. Was auch immer für ein Geist in diesen Mauern haust, den Worten der Dorfbewohner nach scheint er wohlgesonnen zu sein - sogar von Wunderheilungen ist die Rede.

Wer Hinweise zur Sache hat oder zur Aufklärung beitragen möchte, möge Prinzessin Celia Nachricht senden und sich binnen zwei Wochen an ihrem Hof einfinden.

Drachenhainer Herold

ein pfeil in der nacht

sarniant von stueren angegriffen – die brücke zerstört – zahlreiche tote. so jagte die nachricht am morgen nach der crelldinornacht 43 n.a.III übers land. glücklicherweise konnte der heimtückische feind nach hartem kampf in den gassen der stadt überwältigt und besiegt werden, freilich nur mit der hilfe übernatürlicher kräfte, wie es scheint.

die baronin befand sich zu diesem zeitpunkt zusammen mit tallrim stabschwinger und adriana treetilor auf der feste drachentrutz. wie es josephina allein jedoch möglich war, innerhalb kürzester zeit nach sarniant zu gelangen, bleibt ein rätsel. während nämlich die menschen in der stadt am brazach noch fröhlich die crelldinornacht feiern, sind die baronin und mehrere helfer aus der burg bereits fieberhaft damit beschäftigt, drei grosse steine – oder besser felsbrocken – aus ihren verankerungen zu brechen: den „strohfresser“, der sich in einem treppenhaus innerhalb der burg befand, den „roten stein“ an deren türschwelle, und schliesslich den schlussstein des mittleren brückenbogens. die sinnhaftigkeit des ganzen bleibt den beteiligten verborgen, noch dazu, da allen klar ist, dass der schlussstein das gewölbe der brücke hält und seine entfernung diese unweigerlich zum einsturz bringen kann. dennoch besteht und drängt die baronin in jener eisig kalten und von schneewehen umheulten nacht auf der vereinsamten brücke auf die ausführung. in ungeheurer verzweiflung, scheint es, so dass sie sogar selbst mit hand anlegt, als die kräfte aller nicht ausreichen. unter ihrem viel zu

dünnen mantel blitzt ein weisses nachthemd hervor, es ging und geht offenbar nur um wenige augenblicke zeit.

die steine werden in den schrein gebracht, ihr nutzen und verbleib ist bis heute unklar. gleichzeitig wird in der feiernden stadt alarm geschlagen, die menschen eilen ungläubig und verunsichert zu den zeughäusern.
nicht zu spät, gerade richtig, werden sie zeuge, wie nahe der brücke eine präsenz, die josephina als den schwarzen schnitter erkennt, eine art durchlass in die kalte nachtluft schneidet. hinter dem schnitter drängt sich mit einem mal ein grösserer trupp jener schwarzgekleideten männer und frauen, die man von den geschehnissen von orlatas her wiedererkennen könnte, in die kalte nacht. doch sarniant ist jetzt gewappnet und vorbereitet. die angreifer, inmitten des pulks kämpft der schwarze schnitter, werden allesamt auf die brücke gedrängt. dort brandet mit einem mal der brazach auf, umfängt die brücke zur gänze. an der stelle des fehlenden steins bricht das bauwerk. die schwarzen stürzen kreischend in die wilden, weissschäumenden fluten. augenblicke später ragen nur noch anklagend die beiden bruchstücke der altehrwürdigen steinkonstruktion in das nun anbrechende morgengrauen auf. von den angreifern wie auch dem schwarzen schnitter ist weit und breit nichts mehr zu sehen. heute nicht und auch später nie mehr!
leider sollte die zerstörung der sarnianter brücke nicht das einzige beklagenswerte opfer dieses nächtlichen angriffs sein. rhyged von rêlony, mehr als lediglich major domus und väterlicher freund josephinas, liegt tot in seinem blut, ein verirrter schwarzer pfeil der feinde hatte sich tief in seinen hals gebohrt, als er die reihen mit knappen befehlen beisammen hielt. rhyged stirbt in den armen seiner frau. ebenfalls unter den opfern ist bartholomäus birnbaum, wirt des „flusskrebs“ und militärischer befehlshaber der sarnianter bürgerwehr.

als nach einem gewaltritt stabschwinger und treetilor in der stadt eintreffen, wirkt auf den ersten blick alles normal, der rauch aus den herdfeuern steigt in den grauen winterhimmel auf, die wachen an den toren grüssen verhalten. doch als sie die hauptstrasse entlang reiten, zeigen sich immer mehr spuren eines heftigen kampfes: fensterläden sind abgerissen, bleiglasscheiben eingeschlagen, türen aus den angeln gebrochen, trümmer wurden inzwischen zu haufen gefegt.... als sie über den verwüsteten marktplatz reiten, sehen sie zum ersten mal die brücke

oder das, was von ihr übrig ist: die beiden kleineren bögen stehen noch, doch der mittlere ist verschwunden, ein hässliches loch klafft über dem fluss. auf beiden seiten stehen schaulustige und können doch nicht fassen, was sie sehen: die jahrhundertealte verbindung über den brazach, zwischen drachenhain und thal, ist nicht mehr! ein bauwerk, das seit menschengedenken stand und tagtäglich von händlern, reisenden, pilgern benutzt wurde, wappensymbol und wahrzeichen von wolfenfeld, ist nur noch ruine.

brennus palimpsest

grüsse von einem alten freund?!

seit etwas mehr als einem jahr, etwa seit dem ersten saarkamond des jahres 41 nach aximistilius III treibt ein unbekannter sein unwesen in drachenhain. was treibt jener um? nein, er raubt keine kinder, er erdolcht keine reisenden und schneidet keine beutel; er macht informationen publik, die nicht oder noch nicht publik werden sollen. nun muss man das immer noch nicht verstehen und der antrieb jenes gesellen – oder jener gesellin – bleibt auch im dunkeln. denn es ist wohl der tiefere sinn des vorgehens gut verborgen oder es gibt keinen.
nun aber von vorne. ein ritter bereiste unangekündigt seine höfe und trotzdem wussten die leute, dass er kommt. da war einer auf der durchreise, der das nebenbei erwähnt hat, dass der herr dies machen würde. ein trupp traubenschützen, der zum fluss zieht, wird am abend in einem gasthaus empfangen und es ist klar, dass jemand das kommen angekündigt hat, obwohl es nicht hätte angekündigt werden sollen. ein wirt eines gasthauses im hochland weiss, wann die herrschaft auf die drachentrutz schicken will, obwohl er dies eigentlich nicht wissen kann. im hof der schmiede weiss der vorsteher bereits, dass vier dutzend neue klingen gefertigt werden sollen, noch bevor der auftrag offiziell gegeben worden war. solche kleinen ungereimtheiten ereigneten sich in drachenhain bald hier, bald dort, immer handelt es sich um informationen aus den hallen von rittern, vögten oder gar baronen, die vorzeitig publik wurden. es dauerte einige zeit, bis die hohen herrschaften sich darüber im klaren waren, dass der vorfall, der gerade bei ihnen stattgefunden hatte, kein einzelfall gewesen war: in den verschiedensten landesteilen gab es ähnliche vorkommnisse. insgesamt aber nicht viele, und ein muster ist wohl auch nicht zu erkennen, genausowenig ein konkretes ziel. wer aber ist der unbekannte? ein alter feind? ein neuer feind? ein verrückter schelm? ein dämonischer spion? in den schänken wird wild spekuliert: stecken die stuere-

ner dahinter? versuchen dunkle kräfte nach drachenhain zu greifen? stellt der dunkle ordo mechanicus eine geheime armee auf, um drachenhain zu erobern? spielt ein feiner, überreicher betiser herr vor langeweile katz und maus? es gibt keine konkreten hinweise, kein muster, kein sinn ist erkennbar. der letzte vorfall gibt dem ganzen einen vorläufigen höhepunkt: es sollte wohl geheim gehalten werden, dass die vorfälle miteinander in verbindung gebracht worden sind. da erzählt man sich in den schänken landauf landab, dass die suche nach dem unbekannten begonnen hat. mehrmals konnte die gezielte weitergabe von informationen auf einen einsamen wanderer zurückgeführt werden, wobei die beschreibungen des wanderers wohl absolut kein einheitliches bild ergeben. nur einmal, angeblich das gerade beschriebene letzte mal soll der wanderer noch etwas besonderes hinzugefügt haben: "grüsst mir die da oben von einem alten freund."

man muss kein mad sein, um u'mad zu werden

aus aktuellem anlass möchten wir etwas klarstellen.
wer keinem clan angehört, muss nicht fürchten, aus einem ausgestossen werden.
man kann auch nicht gezwungen werden zu glauben, dass das sheach den namen des übeltäters auf poënas stirn brennt.
aber wer luchner ist oder hier rechte einfordert, hat auch herrscher und recht in luchnar anzuerkennen.
und wer in luchnar zum u'mad erklärt wird, existiert für keinen luchner mehr, gleich wer oder was er vorher war.
eylfred von esclarmond, das land kann eure anwesenheit nicht länger ertragen. verlasst es freiwillig und behaltet wenigstens euren namen oder verlasst es unfreiwillig als eylfred u'mad.

flarn flirhan maduaine
gallory lland madruadh
gwarra tekindra madglas
koldewaiht von hautzensteyn

handelshaus

Jakob Eduardo Franpani
Glefenbach, Antrutzen

Wo du auch bist - was immer du brauchst - Franpani liefert alles!

Franpani stellt ein:
Fuhrleute, Binnenschiffer. Söldner
Buchhalter, Schreiber
Hufschmiede, Stallburschen
Flösser, Lageristen, Hilfsarbeiter
Schmiede, Kunsthandwerker, Drucker
Weber, Schneider & Näher
Maurer, Zimmerleute
Schankleute, Brauer, Köche

Franpani bildet aus:
Fuhrleute
Buchhalter, Schreiber

Franpani sorgt für euch:
Ich biete allen, welche bei mir in Lohn und Brot stehen kostenlose Wohnung, angemessen nach Beruf und Familienstand, günstige & schmackhafte Speis und ein Mass Bier am Tag.
Allen Familien wird für die Dauer der Beschäftigung eines Familienangehörigen darüber hinaus ein kleines Stück Land zum selbst Bestellen zugeteilt.
Eure Kinder werden auf meine Kosten von einer Lehrerin im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie von unseren Meistern im Handwerk unterrichtet.

Werdet Teil der Franpani Familie!

Euer Jakob Eduardo Franpani

Meldet euch bei
Franpani handelshaus - an der Aximiliusstrasse - Glefenbach - Antrutzen
oder in einem unserer Generalkontore in Jolbruck, Betis, Vjoshaven & Darbor

Verwaltungsreform in den Antrutzen

Baron Barnabas von Mühlenheim hat in einer Rede vor Honoratioren seiner Baronie Antrutzen und aus dem Umland eine Verwaltungsreform angekündigt. In seiner abgelesenen, wohl formulierten Rede spannte er den Bogen von den Ursprüngen der jungen Baronie als Bollwerk gegen die Adveristen zur heutigen Situation als Herz des Drachenhainer Binnenhandels und unverzichtbare Stütze für den Nachschub des im Felde stehenden Drachenhainer Heeres.
„Wir sind von der Front in die Etappe gerückt, wissen aber sehr wohl, dass ein Krieg nicht nur in der Schlachtreihe, sondern auch in der Versorgung entschieden wird. Damit haben sich aber auch die Aufgaben unserer Baronie innerhalb Drachenhains geändert. Als loyaler Diener meines Fürsten habe ich entschieden, diese neuen Aufgaben für unsere Baronie freudig anzunehmen, um sie sogleich an dafür geeignetere Hände zu übergeben. Im Feld stehe ich wie ihr wisst stets meinen Mann, um die Verwaltung jedoch sollen - und müssen sich andere kümmern." sagte Baron Barnabas mit dem ihm eigenen - fast schon schelmischen - Lächeln.
Ferner verkündete Barnabas, dass nunmehr in seinem Namen eine mit excellenten Beamten besetzte Kanzlei mit Sitz in Glefenbach in enger Abstimmung mit ihm selbst die täglichen Geschäfte der Baronie übernehmen werde.

Baron Barnabas bestallte sogleich den Händler Jakob Eduardo Franpani zum Kanzler und ersten Kämmerer der Antrutzen. Die weiteren Beamten, namentlich ein Truchsess und ein Marschall sollen beizeiten besetzt werden. Zudem werden die Schultheissen der Gemeinden Glefenbach, Nebelhorn, Schwarzsee und Apfelstett direkt dem Kanzler untergeordnet.

Die eigentliche Überraschung des Tages war jedoch die Anwesenheit des Fürsten, der Jakob Eduardo hernach ad personam in den Adelsstand erhob. So lautet sein Name fürderhin Jakob Eduardo Franpani vom Rad. Seine Durchlaucht gab dafür natürlich keine Erklärung ab, liess in seiner kurzen Ansprache aber durchblicken, dass die Familie der Franpani nicht erst seit heute, "wichtige Stütze und nimmermüdes Wagenrad des Fürstentumes sei."

Wer jedoch darauf gesetzt hat, der Anlass der Zusammenkunft könne die anstehende Stadterhebung des Marktes Glefenbach bedeuten, wie man im Vorfeld des

tages munkelte, der wurde enttäuscht. wurde glefenbach in der vergangenheit auch vielfach - so auch hier im boten - als hauptstadt der antrutzen tituliert, so ist dies, wie uns der neu gekürte kanzler bestätigte, de jure nicht korrekt, da glefenbach seit der erhebung zum hauptort der baronie zwar sehr wohl das marktrecht und einige andere privilegien innehabe, jedoch nicht das volle stadtrecht besitze. so habe der ort - wie für jedermann sichtbar - keine stadtmauer und auch keinen stadtrat.

17. tag d. iii. saarka 43 n. a. iii

elisabetha die kursive, schreiberin der kanzlei der antrutzen zu glefenbach.

schatten der vergangenheit

offenbar ist der friedliche aufbau des tiefländer-lehens in luchnar doch wieder bedroht – ein satz, den wohl kaum ein objektiver geist mehr lesen mag. man erinnert sich noch mit grausen daran, wie es eylhardt von esclarmond gelang, mit hilfe von fürst waldemar hunderte söldner ins hochland einzuschleusen und es an den rande des bürgerkriegs zu bringen. man erinnert sich auch noch, wie der „schäfer" mit gedungenen häschern das land terrorisierte und den einheimischen zumindest kurzfristig einen guerillakrieg auf eigenem territorium aufzwang. eigentlich will man sich gar nicht mehr erinnern.

eylfred von esclamond galt früher nicht als verfechter der ganz harten linie wie sein vater eylhardt und sein bruder eylbrandt, die heligonia längst verlassen haben. in den letzten jahren hat er aber mehr und mehr ihre position übernommen. nun ist es ihm offenbar gelungen, erneut mit fremder hilfe truppen aufzubieten, die das in der alten form längst nicht mehr vorhandene vogtssystem wieder errichten sollen, auch wenn er sich damit gegen seine eigene schwester eylwine stellt. gerüchten zufolge hat eylhardt von esclarmond sich in stueren eine gewisse stellung erarbeitet und ist nun bereit und in der lage, seinen sohn bei seinem vorhaben zu unterstützen. eine offizielle bestätigung steht allerdings noch aus.

verschollene mägde

seit dem 3. tag diesen monats sind in der gemeinde glefenbach in den antrutzen zwei junge mägde verschwunden. die tochter des kochs und die tochter des stallknechts der taverne „zum rad" waren am bach, nahe dessen mündung in die zwiewasser, um dort bettwäsche zu waschen. auf dem weg dorthin wurden sie mit wäschekörben gesehen. ein junger bengel berichtete, er habe die mägde dabei beobachtet, wie sie am wasser statt wäsche zu waschen schabernack trieben und sich gegenseitig nassspritzten. am abend fand man nur mehr die körbe mit ungewaschener wäsche am ufer, sowie die feuchten kleider der mägde, am ufer wie zum trocknen auf den sonnenwarmen steinen ausgelegt. von den mägden jedoch fehlt jede spur.

der schultheiss von glefenbach hat eine belohnung von zehn dukaten für hinweise, die zum auffinden der beiden mägde führen ausgesetzt.

15. tag d. III. poena 43 n. a. III

der letzte von esclarmond verlässt das land

hoffe ich jedenfalls.
dass eylfred der letzte ist.
alle anderen von esclarmonds dürfen gerne bleiben, wir können jeden brauchen, von der grossartigen eylwine über den muffeligen eylbert bis zum drögen eylram und der schweigsamen, niedlichen eyllinde. so denke ich und ich weiss, dass viele so denken.
angeblich will eylfred zu seinen vater reisen (wie hiess er noch?). soll er doch. soll er doch über den jolborn gehen, nach stueren oder wohin auch immer. und wenn er ihn nicht findet, so hoffe ich, dass er wenigstens seinen frieden findet. das hoffe ich weniger für ihn – aber für uns.

ein bewohner des neuen lehens

vom antrutzer wappen

bei der gründung der baronie antrutzen und der einsetzung des barons giselher von mühlenheim im jahr 30 war es der plan des fürstenhauses, die „drachenhainer klaue“ als wappen einzuführen. nun hatte aber die junge baronie von anfang an die aufgabe, als bollwerk gegen die adveristen zu dienen. daher hielt man sich nicht mit heraldischen spitzfindigkeiten auf, sondern nutzte im felde und im turney das was da war: zunächst unter giselher die farben und das wappen derer von mühlenheim und nach der bestallung barnabas von mühlenheims dessen persönliches ritterwappen. so geriet in der bevölkerung und auch im adel in vergessenheit, dass die baronie seit ihrer gründung eigentlich nie ein offizielles wappen besass. dieser missstand wurde nun auf betreiben des neuen kanzlers behoben. eine kommission aus verwaltung und gelehrten unter führung des kanzlers der antrutzen erarbeitete zunächst einen vorschlag. maxime war, ein wappen zu finden, dass die einheit der noch jungen baronie fördern solle. daher griff man auf die bestehenden farben und symbole der vier gemeinden glefenbach, nebelhorn, schwarzsee und apfelstedt zurück und kleidete diese in ein einheitliches erscheinungsbild:

auf einem geviert von gold und blau, oben zwei gekreuzte rote gleven, vorne zwei silberne steinbockhörner, hinten ein silberner pfahlbau, unten ein roter apfel mit grünem blatt und stiel. das fertige wappen wurde zunächst seiner hochwohlgeboren baron barnabas von mühlenheim vorgelegt, von diesem für gut befunden und schliesslich von seiner durchlaucht dem fürsten von drachenhain abgesegnet. mit der aufnahme ins drachenhainer amtsblatt sind wappen und farben nun rechtskräftig.

10. tag d. ii. helios 44 n. a. iii

elisabetha die kursive, schreiberin der kanzlei der antrutzen zu glefenbach.

zum goldenen stechapfel

das wirtshaus „zum goldenen stechapfel“ wechselt nach dem plötzlichen verscheiden meister willkus stechapfel den besitzer. aglis, sein sohn, ist fortan als schankmeister für die geschicke der beliebten drachentrutzer schenke verantwortlich.
prosit, vivat und eine ruhige hand!

drachenhainer hofchronist, meister schillwunk radeweyd

Überraschende Wendung in Stueren – dasselbe Lied oder ein neues Kapitel?

Der Winter hatte sich zurückgezogen. Die Kämpfe waren wieder aufgeflammt. Mit etwas Abstand betrachtet, schienen beide Seiten dieselbe Taktik zu verfolgen: eine gute Ausgangsbasis für einen grösseren Feldzug zu erlangen, Flanken zu sichern, wichtige Punkte zu besetzen. Daher zerfaserte das Kampfgeschehen rasch in taktische Manöver, Belagerungen fester Punkte, Entsatz, Gegenbelagerung. So kam es zu keinen grossen Schlachten, trotzdem aber waren die Lazarette gefüllt, Meldereiter im Sattel ohn Unterlass – oder verschwunden für immer. So wurden dann doch Kontingente, die geschont werden sollten hier- und dorthin geschickt. Ein verbissenes Ringen setzte ein, ein Hakeln, Schieben, Drücken und Hebelansetzen wie im Kampfe zweier schergewichtiger Ringer.

Dann wiederum die Überraschung: Der Gegner suchte die Unterhandlung und schien diesmal zu weiter gehenden Bedingungen bereit: sämtlich fanden diese in festen Punkten der Drachenhainisch-Ostarischen Allianz statt. Die Stuerener Boten Sicherheiten, gar Geiseln. Der Gegner zeigte darin unserer Ansicht nach eine gewisse Schwäche. Sicher sahen dies die Befehlshaber der Allianztruppen auch so. Aus taktischen Gründen allerdings wurden unseren Schreibern nur vorsichtige Auskünfte erteilt: „Wir wissen schon was wir tun!“ oder: „Diesmal ist der Vorteil sicher auf unserer Seite.“ Soweit unsere Schreiber im Feld das Beurteilen können, dürften die Befehlshaber der Allianz vor der Entscheidung gestanden haben, mit angeschlagenen Truppen den Versuch eines grossen Wurfes zu wagen, wie ein Spieler, der alles auf eine letzte Karte setzt, oder dem vorgeschlagenen Waffenstillstand zuzustimmmen. Ganz offensichtlich entschieden sich die hohen Herrschaften gegen den risikoreichen Wurf und stimmten ein weiteres mal einem Waffenstillstand zu.

Nun mag sich der geneigte Leser die Frage stellen, ob die Kriegsführung der Allianz aus den Vorfällen um den letzten Versuch eines Waffenstillstands nichts gelernt hatte. Tatsächlich aber stellt sich die Lage diesmal deutlich anders dar als beim ersten mal: Die Verhandlungen wurden dieses mal stets im Einflussgebiet der Allianz abgehalten. Die Stuerener stellten jeweils Geiseln und scheinen dies auch für die Dauer des Waffenstillstands tun zu wollen. Drittens und letztens scheint eine Zahl kleiner, aber schwerer Kisten eine Rolle zu spielen. Dies sollte wohl geheim gehalten werden, aber es sickerte durch, dass Kisten übergeben worden waren. Es liegt die Vermutung nahe, dass der Allianzseite die Entscheidung mit harter

münze erleichtert wurde. die würde auch zu einer aussage passen, mit der uns der ein oder andere hauptmann in den letzten monden vom platze scheuchen wollte: „krieg ist teuer, schreiberling, und wenn du willst, dass wir den feind überrennen, schenk uns deine ländereien, dass wir sie verkaufen und ein neues heer aufstellen können. wenn du das nicht kannst, hör auf hier rumzuschleichen und lass uns unsere arbeit machen."

schon zwei ellen hoch!

ungewöhnlich für die heisse jahreszeit im helios, führen beide arme der zwiewasser auch heuer allerorten wieder so viel wasser, wie in vormaligen zeiten nur zur schneeschmelze. die launen xurls hinnehmend, verstärken die menschen auf weisung ihrer herrschaft wie in den vergangenen jahren die fluss- und bachufer und legen noch grössere auwiesen an, um für die nachfolgenden wassermassen im poena vorbereitet zu sein. schon zwei ellen mehr misst der wasserstand im vergleich zu früher, woher das anschwellen des flusses rührt und ob dies mit jedem jahr so weitergeht, weiss niemand gesichert zu sagen. indessen freuen sich bauer, müller und vieh des fürstentums über das willkommene nass.
gegeben im iii. heliosmond, 44 n.a.iii

feierliche verlautbarung:

allen hochnoblen der heligonischen und diesen befreundeten landen,
allen damen und herren, nebst allem volke zum gehör!

„...und siehe, innig grimm wandelte sich zu freimütig huld und heisse asche zu guter früchte flur!"
aus den schriften des ossiarischen gelehrten alax ven harlac

wir, ritter samuel von turlach und tochterherrin ildari von ossiaris, wollen fürderhin als mann und frau im ehebund vereinigt sein.
unsere vermählung soll stattfinden, am 28. tag des 2. saarka, im jahr 44 n.a.iii.
ort der vermählung wird sein ein rittergut des ritterordens des lichts zur sichelmark. nach allseitiger übereinkunft hat der orden dankenswerterweise auch

die gastgeberschaft für uns und all unsere gäste angenommen.
dieser ersten ehelichen verbindung heutiger tage zwischen drachenhain/heligonia und ossiaris/gefallen-dracconia, soll nach unserem wunsch, sowie dem willen unseres lehensherrn, von angemessenen festlichkeiten begleitet sein.
also laden wir den adel beider länder, sowie befreundeter oder künftig befreundeter reiche ein, auf dass dem feste eine mehrung an glanz und freude verliehen sei.
die eheschliessung wird nach ossiarischem brauch und ritus erfolgen. turney und ballabend aber in heligonischer tradition stehen.

gegeben am 24. tag im dritten helios,
des jahres 44 n.a.III,
sommers des jahres 1216

ritter samuel von turlach,
schwertführer von drachenhain,
vogt von turmberg

tochterherrin
ildari von ossiaris

ein gespräch am jolbornfluss:

grüss euch jeldar, auch auf dem weg nach süden?

grüsse, meister gernwin, ja, ich schaue nach dem rechten in meinem betiser kontor.

jeldar, wie sieht es bei euch aus, werdet ihr versuchen, euren handel richtung südstueren auszubauen? ich mag da schauen, ob sich da mit salz und blei gewinn machen lässt. ich bin guter hoffnung, dass die strassen sicherer werden. es bahnt sich doch was an, zwischen drachenhain und ossiaris, da kann man sich mit etwas geschick den fürstlichen karawanen anschliessen, die den weg sowieso machen.

das mag sein gernwin, und wenn ihr dabei seid, will ich es auch wagen. ihr organisiert und ich hänge mich dran? es soll nicht euer schaden sein. und falls es schief geht, sind wir zu zwein. hm, da hat sich der schwertführer ritter samuel möglicherweise einen wirklich goldenen fisch geangelt. weisst du, welchen titel

die frau von ossiaris denn genau bekleidet?

nein, kann ich gerade nicht sicher sagen. sicher werden viele ossi… ossiari… ossiariser die verbindung skeptisch beäugen. schon um die örtlichkeit soll es zwischen ossiarisern und drachenhainern langes gezerre gegeben haben. zuletzt konnten sie sich auf die sichelmark einigen. das scheint wohl sowas wie ausreichend neutraler boden zu sein.

mich würd ja interessieren, ob und wie die sache arrangiert wurde und wer dahintersteckt. das ist ja doch eine recht spannende liaison!

ich habe mir erzählen lassen, dass es wohl eine herzenssache sei, hat der noble herr sie doch zum mündel genommen und ihr nach dem tragischen unfalle ihrer eltern, schutz und obdach gewährt. da kann man sich schon näher kommen.

pfft, ich kann mir nicht vorstellen, dass das nicht arrangiert wurde. ich bin mit meiner linde auch gut gefahren. na, mir soll es egal sein wie es nun war und recht sein, wie es jetzt ist. wir werden sehen, wie sich die sache entwickelt.

das lehen gedeiht

der aufbau des neuen tiefland-hochländer-lehen schreitet weiter langsam, aber stetig voran. die meisten tiefländischen bewohner von turlach und tuachall haben sich in rothmark/ruadhmora nahe der grenze zu flaitney niedergelassen. in braunfriedensmoor siedelt neben annerös von nybelschütz und jeyharr madruadh auch der rest der familie von nybelschütz. beide standorte scheinen mittlerweile weitgehend autark zu sein. in soilach lebte immer nur eine handvoll tiefländer und die mehrzahl bleibt offenbar bei vogt gisrod.

das immer noch vorläufig benannte neu-esclarwehr wird sich im wesentlichen aus den bewohnern der heutigen feste esclarwehr zusammensetzen. die umsiedlung selbst ist zeitlich wenig vordringlich wegen der räumlichen nähe der standorte. auffällig ist allerdings, dass noch kaum gebäude stehen. ist diese verzögerung immer noch durch die vormaligen umtriebe des verschollenen eylfred bedingt? oder kann eylwine von esclarmond letztlich nicht alle ihre aufgaben in gleichem masse erfüllen? schliesslich soll sie das lehen von rotmark aus führen, den frieden mit den clans halten und neu-esclarwehr aufbauen. die maduaine scheinen sich aber in geduld zu üben, was dafür spricht, dass sie zumindest die zweite aufgabe meistert.

hinter vorgehaltener hand spotten die clans allerdings, dass der vergangene streit

um das neue luchnische lehen gar nicht notwendig war – schliesslich gelingt es seit jahren nicht, es auszurufen.

semantische mühen

bei allen realen schwierigkeiten um den aufbau des tiefländerlehens in luchnar ist ein teil der mühen, kaum beachtet, folgende frage:

was sind die richtige namen und titel für lehen, tiefländersiedlungen und die herrscherin eylwine von esclarmond selbst?

es muss bezeichnungen in zwei sprachen geben und sie dürfen bei keiner der beiden seiten, hochland- wie tiefland-luchner unpassende assoziationen hervorrufen. damit scheiden zum beispiel vogtin oder clansführerin als titel für eylwine und auch der vorläufige name neu-esclarwehr für die neue siedlung nahe esclarmond aus.

nun scheint es so, dass endlich namen gefunden sind, die hier erläutert werden sollen.

rotmark – ruadhmora
rot und ruadh stehen für die madruadh, zu deren gebiet die gegend der siedlung zuvor gehörte; allerdings nicht in ganz frühen zeiten, weshalb die madruadh auch der abtretung zustimmten. mark als altes wort für grenzgegend und mora als altes wort für mall, malla (grenze) stehen für die nahe grenze zu flaitney. mora erinnert ausserdem an das tiefländische wort moor. (etyhmologisch trifft diese letzte verknüpfung allerdings nicht zu.)

braunfriedensmoor – holemsithmondh
diese übertragung scheint ein bisschen gewollt, aber in sich schlüssig. holem weist auf den in die anderswelt übergangenen clan der madholem , auf deren lange vergessenem stammesland das gehöft liegt; holem ist wohl ein altes wort für einen bestimmten braunton. sith bedeutet frieden, mondh moor.

kastelmond - caistlmond

Im Falle des vorläufigen neu-esclarwehr setzte man auf Gleichklang, auch weil eine eigentliche Übersetzung weder möglich noch sinnvoll schien. Die Bedeutung von esclar ist nicht überliefert. kastel erinnert hinreichend vage an die feste esclarwehr und klingt im luchnischen „caistl" ganz ähnlich, vermutlich, weil es sich um ein lehnwort handelt. mond könnte von mondh „moor" kommen, auch wenn in der direkten umgebung von esclarmond (und caistlmond) heute keine sumpfgebiete mehr liegen. auf tiefländisch soll die saarkagefällige verknüpfung mit „mond" wohl ein gutes omen sein.

freifrau - ceart caraid (als titel für eylwine von esclarmond)

freifrau ist ein einfacher, aber griffiger titel, der vermutlich betonen soll, dass das neue lehen keine zwangslösung ist, sondern die bewohner freier macht als die überkommenen strukturen. ein früherer vorschlag „edle" wurde sogleich als „madedle" und „mädle" verspottet und folgerichtig verworfen. ceart caraid klingt dem tiefländischen ohr nahe an ceann cuath (clansoberhaupt), es bedeutet aber etwas ganz anderes, nämlich aufrechte freundin. dieser programmatische titel wurde von beiden seiten ausdrücklich als erfreuliche lösung benannt.

nur der name für das lehen selbst steht noch aus.

treidelpfad auf der zwiewasser

rechtzeitig vor dem wintereinbruch konnte der ausbau des treidelpfades entlang der zwiewasser in den antrutzen fertiggestellt werden. damit wird der warenverkehr zwischen den zwei grössten ortschaften der antrutzen, glefenbach und apfelstedt, nun um vieles leichter.
die strecke hatte bisher zwei unpassierbare stellen. zum einen den nebelhorner zwiewasserdurchbruch, an dem rechts und links des flusses steile felswände aufragen und kein platz für die lasttiere ist. dieser kann nun stromaufwärts mit hilfe einer seilwinde passiert werden, während die lasttiere auf dem landwege aussen herum geführt werden. zum anderen die stromschnellen bei apfelstedt, wo eine rampe gebaut wurde, auf der die kähne hinunterrutschen oder hoch gezogen werden können.

der ausbau war möglich geworden, da der pegel der zwiewasser in den letzten jahren immer weter stieg. die finanzierung des ausbaus übernahm das handelshaus franpani, das auch den betrieb der seilwinde und der rampe übernimmt und hierfür einen obolus für jeden flussaufwärts fahrenden kahn verlangen darf. zudem unternimmt franpani auch tägliche farten mit eigenen kähnen, auf denen personen und waren gegen gebühr mitfahren können.

dem vernehmen nach soll die treidelroute über das gebiet apfelstedts hinaus bis zum brassach verlängert werden. die verhandlungen darüber mit der nachbarbaronie sengenberg sind dem vernehmen nach in vollem gange.

15. tag d. ii. xurl 44 n. a. iii
elisabetha die kursive, schreiberin der kanzlei der antrutzen zu glefenbach.

ein weiterer mischling

der heliosbote beschäftigt sich ja mehr mit seriösen themen (für anderes gibt es ja auch andere fachblätter), aber ein bisschen seriös recherchierter klatsch und tratsch muss auch sein. und wenn eine der faszinierendsten frauen des hochlands eine neuigkeit für uns hat, ist das doch ein paar zeilen wert.
also: braunfriedensmoor wird demnächst einen neuen einwohner haben. schon in der vergangenheit schien annerös von nybelschütz ja in reichlichem masse die geheimnisse ihres landes auszustrahlen, die kommende mutterschaft verleiht ihr aber einen geradezu überirdischen glanz und…

und jetzt nehme ich dir die feder aus der hand, sonst muss ich meinen dolch ziehen. ja, annerös ist schwanger. auch wenn eine solche verbindung nur von gisrod und liolyn von soilach allgemein bekannt ist: das erste interkulturelle kind kam vor über sechs jahrzehnten zur welt und das ist jetzt mindestens das zehnte. früher war das ein skandal und jetzt ist es das nicht mehr. früher wurde es nicht an die ausserluchnische glocke gehängt und das muss es auch jetzt nicht. klar?
klar, jeyharr, sagte ich und rannte davon.
das heisst, liebe leser, ich riskiere mit diesen zeilen mein leben, ich hoffe ihr wisst das zu schätzen. eine information noch, bevor es zu spät ist: eylwine von esclarmond ist nicht schwanger.

Leben in den Zeiten der Auswanderung

Jo, da sitz ich nun.
Das sind ja alles Naturburschen, sagen sie, und immer unterwegs, obs regnet oder regnet und fühlen sich nur draussen auf der Weide wohl.
Also ich hab den Pferch immer vorgezogen. Da ist es nicht so zugig und ich brauch den Regen nicht so sehr. Und die Hütte im Nioch noch mehr. Aber dann hat man doch wieder raus müssen zu den Schafen.
Jetzt bin ich in dem – wie sagt man – Landsitz? Schlösschen? vom Danrrad von Tuachall. Da ist es noch viel besser als in der Hütte im Nioch. Frieren muss ich eigentlich gar nicht mehr. Naja, die Schafe muss ich auch noch hüten manchmal, aber die stehen gleich hinter Tuachall und kommen nachts in die Hürden und da muss man nur alle fünfzehn Tage Wache halten. Das passt schon.
Die meiste Zeit kann ich hier im – Palast? - sein und kochen und braten und backen, das habe ich immer schon lieber gemacht. Und ein Bisschen dem Danrrad aufwarten. Dem sind nämlich fast alle Leute abgehauen, ins neue Lehen. Naja, abgehauen ist wohl ein Bisschen grosses Wort, sie sind eben ausgewandert innerhalb vom Land, das war ja so geplant. Aber so eine Burg braucht eben doch Leute, und als der Danrrad welche gesucht hat, sind wir auch ausgewandert und angerückt.
Im Nioch haben sie gesagt, was wollt ihr denn da, ihr seid ja bescheuert. Aber wir habens nicht bereut. Ein Bisschen anders ist es schon mit den von Tuachalls, aber so viel anders als mit den Clansführern auch nicht. Mir taugt das so. Die Siobhey sagt auch, wenn sie schon alle paar Wochen bluten muss, dann ist es besser auf so einer Feste, da hat man alles da, viel besser, als abends am Rand vom Moor zu merken, das man alles vergessen hat.
Und der Or-Ban, den ich hier in der Küche zustande kriege, mit den Kräutern, die mir die Siobhey und die Enkel vom Danrrad sammeln – der ist leckerer als der im Nioch.

Neue Pfade auf alten Wegen

Nach der „schwarzen Crelldinornacht" von Sarniant gab es erst einmal viel zu tun: die Angaheymer errichteten eine provisorische Holzbrücke über den Brazach, so dass der Verkehr über den Fluss wieder aufgenommen werden konnte – sehr zur Erleichterung aller Händler und Pilger.
Die Steinbrücke sollte eigentlich noch vor dem Winter repariert sein, doch der

weitgespannte mittelbogen bereitete mehr schwierigkeiten als gedacht, so dass aufmerksame beobachter hin und wieder sogar einige zwerge sehen konnten, die den steinmetzen hilfreiche ratschläge gaben. vermutlich waren sie auf bitten der angaheymer aus den bergen gekommen.
auf dem scheitelpunkt des bogens soll in zukunft ein steinbildnis von brazach selbst stehen, der über die reisenden wacht. trotz aller bemühungen ist die brücke jedoch nicht fertig geworden, und jedermann hofft, dass die provisorische holzbrücke den kommenden eisstoss überstehen wird.
in der stadt wurden die schäden des kampfes beseitigt, die toten der nacht erhielten ein besonderes ehrengrab, auf das ein inschriftenstein gesetzt wurde. major domus rhyged von rêlony jedoch fand seine letzte ruhe auf wunsch von josephina an der hauptallee des schreines; ein stein und eine junge linde erinnern dort nun an den treuen berater der baronin.

obwohl in den tagen nach dem überfall die ufer des brazach sorgfältig abgesucht wurden, konnte kein einziges überbleibsel der armee des schwarzen schnitters entdeckt werden, spurlos verschwunden sind sie bis heute.
josephina stürzte sich verbissen in die arbeit, schrieb zahllose briefe und reiste schliesslich auf das adelstreffen nach rebenhain, um auch dort vor dem versammelten adel bericht zu erstatten.

kaum wieder zuhause, traf auf der burg ein junger herr ein, den josephina der dienerschaft als gildas von rêlony, den neuen major domus, vorstellte. gildas ist ein neffe von rhyged und war von seiner familie ohnehin als nachfolger vorgesehen, so dass er eine entsprechende ausbildung erhalten hat. neben verschiedenen verwaltungsposten hat er ganz heligonia bereist und war auch einige zeit am hof in escandra. nach dem plötzlichen tod rhygeds musste er seine stelle nun früher antreten als geplant und ist fleissig dabei, sich einzuarbeiten. ausserdem ist er noch unverheiratet, was die gesamte weibliche burgbelegschaft dazu veranlasst, ihn eifrig zu bemuttern. er erwehrt sich heiter aller annäherungen und verschafft sich stattdessen mit detailliertem fachwissen respekt bei den mägden. da er - wie josephina - durchaus weiss, was er will, warten nun alle gespannt, wer von den beiden wohl wen „erziehen" wird.

brennus palimpsest

Geheimnisvolle Crelldinornächte

man kann es den Sarnianter Bewohnern nicht übelnehmen, wenn sich angesichts einer herannahenden Crelldinornacht inzwischen leichte Besorgnis einstellt: was mag dieses mal wieder über die friedlichen Bürger hereinbrechen? Zuerst war es nur ein Wassermann, ein Redonskind, das der Baronin seine Aufwartung machte, noch dazu vor versammeltem Adel. Schlimm genug für das geruhsame Städtchen, das solche Wesen bisher nur aus Sagen und Märchen kannte. Als weitgehend sicher gilt inzwischen, dass jener Nequex Quellentanz als Brautwerber für seinen Herrn auftrat. Dem Range nach soll er ein Graf gewesen sein, sein Reich ein klarer Gebirgsbach, der in den Brazach mündet. Noch mehrere male ward er gesehen, auch zur Crelldinornacht, und wenn man dem Gesinde der Baronin Glauben schenken darf (und darin habe ich in langen Jahren der Berichterstattung keinen Zweifel), dann brachte jeder Besuch arge Verwirrung und Chaos mit sich. Nun sind wir ja von der Baronin schon einiges gewohnt. Früher war sie nur die Tochter vom alten Wunjo, inzwischen ist er nur der Vater von Josephina, so ändern sich die Zeiten. Dass hinter dem tragischen Tod des alten Barons ein stuerener Mord steckte, pfeifen inzwischen ja auch schon alle Spatzen von den Dächern. Aber ich schweife ab.

Die Baronin bekommt also Besuch von Wassermännern und –frauen, verschwindet für Tage, taucht ebenso geheimnisvoll wieder auf (um dieses Wortspiel einmal losgeworden zu sein) und verhält sich mehr als ungewohnt. Nun kann man Hochgeweihten sicher einiges zutrauen, aber dass sie auf der Drachentrutz zu Bett geht und 20 Stunden später auf der Brücke in Sarniant steht (ich habe mich erkundigt!) ist dann doch eher ungewöhnlich. Es sei denn, sie kann fliegen. Oder schwimmen wie ein Panzerhecht, man verzeihe mir den Scherz.

Dann kam die „schwarze Crelldinornacht" letztes Jahr, und die armen Sarnianter haben völlig unerwartet den Stueren-Krieg plötzlich nicht nur vor der Haustür, sondern mitten in ihrem Wohnzimmer. Obwohl sich die vielen Übungen und Manöver, die Tallrim Stabschwinger den Wolfenfeldern zugemutet hat, nun als segensreich erwiesen, blieb doch erster Unmut nicht aus: Warum dieser Krieg? Warum hier in Sarniant? Weil es ein Drachenhainer Krieg ist. Und weil die Baronin eine von Drachenhain ist. Leise gibt ihr der eine oder andere bereits die Schuld: Der alte Wunjo hatte sich nie in die Grosse Politik eingemischt. Da gabs zwar arge Schlendrian, aber es war eben auch alles schön ruhig und friedlich. Andererseits

sind die jahrmärkte voll wie nie, die händler zahlreich, die handwerker ausgelastet, das mitmischen im grossen geschäft ist schon eine feine sache. aber man hätte halt gerne beides – volle taschen und einen geruhsamen feierabend.
und dann die vergangene crelldinornacht: alles ruhig, alles friedlich, volle tavernen, grosse lärmerei – und schon war die baronin wieder verschwunden. zum glück ist sie am späten vormittag dann wieder aufgetaucht, aber ich lasse besser margrittl, köchin auf der burg, zu wort kommen:
„ja mei, brennus, sie war halt seit herbst öfter weg als sonst. wo, weiss i aa net. da tallrim und d'adriana sagn ja aa nix, nur, es hätt wos mit da religion zum doa. aber do geht ma doch in schrein, oder? und sitzt ned tagelang in da kammer? fortgeh hats jedenfalls koana gseng. und dann is' wieder do und hupft und springt und lacht, als wärs a jungs madl. oamoi hats d'adriana aufm turm erwischt, wias do gstanna is mit ausbreite arm im wind, und gsagt hods, sie waar neulich gflogn, den ganzen brazach rauf und runter. wos soll ma do jetz sagn? übergschnappt? naa, glaub i net. des hupfn und de leuchtenden augn – wenns mei tochter waar, i daat sagn, de is verliebt. aber gscheid! am crelldinor hamma genau aufpasst, wos wieder passiert. hamma aber nix gseng, ehrlich ned. auf oamoi wars weg, und z'mittag wars wieder do, in am kleidl, ganz blau-grün hod des gschimmert, so an stoff hob i ganz gwiess no nia gseng. und wenn ma ihra in d'augn gschaut hod.... uh, do kimmt da junge herr gildas. der hod scho gsagt, dass er des überhaupt ned mag, wenn mia über d'herrschaft redn... magst a bier?"

brennus palimpsest

hochzeit in luchnar

am 8. tag im 2. saarkamond, 44 n.a.III, haben sich ritter samuel von turlach, schwertführer von drachenhain und vogt von turmberg und tochterherrin ildari von ossiaris nach ogedischem ritus vermählt. die trauung fand auf einladung und in anwesenheit seiner hochwohlgeboren koldewaiht von hautzensteyn und ihrer hochwohlgeboren karelia jefferindell von jolbenstein auf der feste hautzesteyn statt. der feier, die ganz im geiste des luchnischen brauchtums abgehalten wurde, wohnten seine durchlaucht leomar von drachenhain und ihre hochwohlgeboren, fürstgemahlin leabell von tlamana ebenso bei wie die familie derer von turlach, wobei insbesondere vogt simuniel von turlach, der vater des bräutigams, sowie

lukas von turlach, der bruder des bräutigams, zu nennen sind. samuel von turlach war es dem vernehmen nach ein besonderes anliegen, die ogedische vermählung in seiner heimat luchnar mit gästen sowohl aus dem tief- wie aus dem hochland zu feiern und auf diese weise ein zeichen der verbundenheit und freundschaft zu setzen.

verfluchte hochzeitsgaben

wer hätte schon glauben mögen, dass eine hochzeit zwischen so hochgestellten persönlichkeiten wie samuel von turlach, dem eroberer der stadt ossiaris und ildarin, der tochter des tragisch verstorbenen stadtherrn, ohne komplikationen vonstatten ginge? umso mehr beäugte man sich misstrauisch, kleinsten abweichungen vom programm wurde grösste bedeutung beigemessen, neugierig verfolgte man die beiderseits fremden sitten und gebräuche, mehr als einmal wurden nasen zusammengesteckt, häupter geschüttelt, blicke geworfen. und über allem schwebte die drohung eines (gerüchteweise vermuteten) attentats, einer empfindlichen störung des so fragilen friedens. die stadt ossiaris wurde vertreten durch suul caspas, einem hohen priester der stadt mit dem titel „zweiter ehrwürdiger torwächter", dazu juphus nephtus, ältester sohn eines salzhändlers und sprecher der stadtherren von ossiaris, schliesslich die „ehrwürdige verkünderin" liffa quill, die die hochzeitszeremonie leitete. auf heligonischer seite hatte sich viel adel eingefunden, der dieser aussergewöhnlichen verbindung beiwohnen wollte. baronin leabell von tlamana, fürstin von drachenhain, vertrat würdig und angemessen ihren ehemann, den leider eine krankheit aufs lager geworfen hatte.

am vorabend der hochzeit vergnügten sich gäste und brautleute auf ossiarische art: so massen die männer ihre tatkraft beim speerwerfen auf einen fisch, der in einem schneehaufen seinen platz gefunden hatte. ebenso fanden einige wärmende getränke ihren platz, um die schneidende kälte vor dem haus zu vertreiben. die frauen sassen dagegen bei musik und kerzenschein im warmen und bemalten nach ossiarischer sitte mit färbender paste die braut an stellen, die (hoffentlich) nur der bräutigam zu sehen bekommen würde. aus beiden gruppen wird berichtet, dass das vergnügliche tun mit zahlreichen witzen anspielender art gewürzt war, wie es für solche abende ja auch im heligonischen genügend beispiele gibt. am nächsten morgen begann der traditionelle „tanz über den markt", ein ossi-

arischer zug aller gäste, der sich zur musik der barden an imaginären buden vorbeibewegte. vor und zurück und wieder vor ging die grosse runde, begleitet von lebensweisheiten aus der ossiarischen überlieferung, die das brautpaar in die zukunft begleiten sollten und viel anklang fanden.

zur mittagsstunde schliesslich die trauzeremonie, die bei vielen heligoniern befremden ob ihres strengen rituals hervorrief und manchen eher an ein begräbnis erinnerte, weit entfernt von heligonischer fröhlichkeit. in ossiaris ist wohl es von jeher brauch und sitte, dass die ehefrau ihrem ehegatten zur gemeinsamen hochzeit einen prunkdolch, den sogenannten daggdar, übergibt. hiermit erklärt sie ihn zum einen zum familienoberhaupt, zum anderen rüstet sie ihn als hüter und verteidiger von haus und herd aus. im gegenzug übergibt der ehemann seiner ehefrau rituell einen schlüsselbund, als zeichen ihrer verantwortung und hoheit über den gemeinsamen haushalt. soweit, so üblich. aufgrund des todes der brauteltern und der herrschaftsübernahme durch samuel von turlach fand während der zeremonie noch eine weitere übergabe statt: juphus nephtus überreichte als vertreter des stadtrates dem neuen stadtvogt den siegelring von ossiaris.
nach einer kurzen mittagsruhe schloss sich ein turnier an, in dem sich alle adeligen in verschiedenen wettkämpfen, vom bogenschiessen über zweikampf bis zur minne, beweisen konnten. hierbei wurde von allen anwesenden die gegenseitige fairness und ritterlichkeit in höchsten tönen gelobt. als turnierkönig ging baron leonidas von tatzelfels hervor.

überschattet wurde der nachmittag vom zunehmenden unwohlsein des bräutigams. aufgrund des bereits vermuteten attentatsversuchs waren anwesende geweihte und heilkundige sofort in höchster besorgnis. eine prüfung auf gift ergab jedoch kein ergebnis, schliesslich rückten die verschiedenen hochzeitsgaben ins augenmerk. erst nach eingehenden untersuchungen erkannte man einen fatalen zusammenhang zwischen dem dolch und dem ring, ausgelöst durch bestimmte ritualworte. durch eine anrufung der götter gelang es den geweihten schliesslich am frühen abend, den fluch von samuel von turlach abzuwenden und ihn auf den verursacher zurückzuschicken. mit schreckgeweihteten augen im angesicht seines eigenen fluches gestand juphus nephtus sein verbrechen und wurde augenblicklich festgesetzt, so dass die festlichkeiten ungestört fortgeführt werden konnten. als motiv war zu erfahren, juphus hätte herrn samuel durch krankheit

schwächen wollen, um als ratsvorsteher umso mehr einfluss auf ihn ausüben zu können. zur erleichterung aller fiel damit jeglicher verdacht von ildarin, in deren familienbesitz sich der dolch befunden hatte. leider entzog sich juphus nephtus inzwischen durch selbstmord der gerechtigkeit seiner stadt.
dessen ungeachtet fanden die hochzeitsfeierlichkeiten einen krönenden abschluss in der verleihung der turnierpreise und einem rauschenden ball, der sich bis in die frühen morgenstunden erstreckte.

franka litotes, freie berichterstatterin

mehr fremder adel auf der drachentrutz?

sicher, nach dem willen des fürsten leomar haben in den letzten jahren zunehmend drachenhainer und nichtdrachenhainer adlige zeit auf der burg verbracht. die tatzelfelser ritterschaft mit namen wie beorric von wulfenstein hat immer noch einen guten klang und vielleicht kann etwas ähnliches ja auch auf der drachentrutz entstehen, wenn man junge adlige anzieht. in den letzten wochen hat kerstan von tuachall gegenüber verschiedenen herrschern verlauten lassen, er könne einen fleissigen und anstelligen gehilfen gebrauchen. ein solcher posten wäre sicher geeignet, künftige burgherren und angehende lehnsverwalter in die hohen künste der verwaltung und führung eines regierungssitzes einzuweisen. auf vetternwirtschaft (naheliegend wäre es, einen der brüder seiner verlobten eylwine mit dem posten zu betrauen) will kerstan offenbar bewusst (oder auf weisung des fürsten?) verzichten. es wird gemunkelt, dass auch kanzler giselher von mühlenheim überlegt, sich einen vertrauten mitarbeiter aus den ceridischen häusern ostariens oder norrland-brassachs zu suchen. ob das allerdings das mögliche ziel einer neuen ritterschaft unterstützt, ist fraglich.

handel in glefenbach wächst weiter - franpani plant niederlassung in sedomee

seit der fertigstellung des aximistiliusstrasse, und des fürstlichen erlasses zur verlagerung des grossen marktes der drachentrutz dorthin, floriert der handel in glefenbach. neben den örtlichen bauern und handwerkern profitiert hiervon vor allem das handelshaus franpani, das hier mittlerweile seinen hauptsitz hat. aus dem noch vor wenigen jahren völlig unbedeutenden marktflecken im schat-

ten der Drachentrutz ist mittlerweile ein geschäftiger Handelsort geworden. Überall werden neue Scheunen, Schuppen, Kontore und Wohnhäuser errichtet, um dem stetig wachsenden Warenverkehr Herr zu werden. Das neueste Gebäude - von den Planern Franpanis als Handelsumschlagsbaracke bezeichnet - soll ab dem kommenden Sommer durch ein ausgeklügeltes System aus Rutschen und sich mit Wasserkraft bewegenden Lederriemen das Umladen von Ware von einem Handelskarren auf den nächsten erleichtern und beschleunigen. Die zu entladenden Wagen sollen über eine Rampe in eine erhöhte Position gebracht werden, die einzelnen Waren dann auf die Riemen geladen werden. Mitarbeiter müssen dann nur noch die an ihnen vorbei transportierte Ware in die richtige Rutsche schubsen, damit sie zu dem Wagen gelangt, der in die richtige Richtung fährt. Neben Bewunderung gibt es für diesen Plan auch viel Kritik, bestünde doch eine grosse Gefahr von Beschädigungen und Falschlieferungen.

Wie aus für gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, plant das Handelshaus Franpani zudem die Gründung eines Kontors im sedomesischen Jolbornhafen Jalamanra.
Die Ausbreitung des Handelsnetzes wird vor allem als weitere Massnahme gewertet, die Versorgung im Stuerenkrieg zu sichern und nicht von einzelnen Handelpartnern abhängig zu sein.
Unsere Quellen gehen davon aus, dass die Zuwendung nach Sedomee in direktem Zusammenhang mit internen Problemen der Niederlassung Franpanis in Darbor steht. Hier sollen in der Vergangenheit regelmässig Gelder und Waren veruntreut worden sein, weshalb sich Jakob Eduardo Franpani vom Rad im Herbst gezwungen sah, das komplette Personal dort auszutauschen und durch Vertrauensleute aus dem Glefenbacher Zentralkontor zu ersetzen.
Jakob Eduardo war auf Anfrage nicht zu einer Stellungnahme bereit und verwies auf laufende Verhandlungen.

5. Tag d. III. Saarka 44 n. a. III
Meister Vastus Füllhorner, Drachenhainer Hofberichterstatter

Wurfzâbeley – Spielmanufaktur gegründet

„Heda! Warum bekomme ich weder Bier und noch Most ausgeschenkt?“ und „Wes-

halb kommen die schankmägde stattdessen mit all dem hölzernen krimskrams und buntbemalten fatzwerk daher?“
mancher altgewohnter tavernengast des ehrwürdigen „zum ochs und zum stecken“ zu glefenbach, mag sich ab dem dritten saarkamond nicht ausgewundert, oder bei betreten der schenke sogleich wieder auf dem absetz kehrtgemacht haben.
denn in der tat, die vier vetter alver, hanu, jolber und boskop apfelstetter – kurz gevetter apfelstetter – führten bei gründung der wurfzâbeley grundlegende änderungen an und in dem alten gemäuer aus. ihre manufaktur für mannigfaltig brett- und tavernenspiele, sollte sowohl gutausgestattete werkstatt, wohlsortierter warenladen als auch weitläufige spiel- und ausstellungsraum sein. trotz der überdurchschnittlichen grosszügigen räumlichkeiten, kein einfaches unterfangen.
dessen ungeachtet, das konzept scheint zu gefallen. man erwägt wohl schon, ähnlich niederlassungen in anderen landesteilen heligonias zu eröffnen.

minhard balamus, drachenhainer hofberichterstatter

vom schönen nök und den antrutzer wäscherinnen

es geschah zu jenen tagen, als die guten wasserleute, auch nök genannt, die gesellschaft der menschen noch nicht mieden, da machten zwei vorwitzige antrutzer wäscherinnen eine wundersame entdeckung. nahe ihres gewohnten wasch- und trockenplatzes gewahrten sie eines morgens einen wunderschönen nök, der da gertenschlank und splitternackt im frühen sonnenschein kniete und sich am uferrand das schrittlange barthaar wusch. in aller seelenruh‘ tat er dies und golden funkelte die lockenpracht im schein des helios. hernach nahm er ein edelsteinbesetztes kämmlein und bürstete das haar ordentlich durch und brummte ein liedlein dabei. die wäscherinnen kauerten währenddessen im hohen riedgras und berieten sich leis‘: “sag, wollen wir uns die sache nicht vergolden und den schönen nök fangen gehen?“. die andere hatte zwar nicht übel lust, doch zauderte sie noch und sagte: “ja schon, aber wie wollen wir den nassen denn fassen? wohl kaum mit klammer und leine?“ “nein, freilich nicht auf diese art“, entgegnete da die erste listig, “ich will dir zeigen wie es richtig geht!“ hastig griff sie in den korb mit der wäsche und holte den roten edelrock ihres gatten hervor, wischte

pech in die innenseite und legte ihn, gerade wie zum trocknen, auf die warmen ufersteine aus. hernach versteckten sich die beiden schnell wieder in den föhren und warteten, was nun wohl kommen möge. der schlanke nök gewahrte bald das schmucke stück und, oh weh, es schien ihm trefflich zu gefallen. freudig streifte er den feinen sammet über und merkte bald, dass er schlimm gefangen ward. die beiden bösen antrutzerinnen sprangen sogleich feixend hervor und packten den schönen mit festem griffe bei den armen, laut schrie der um hilfe, doch rettung war fern.

"willst du uns nicht zu willen sein, so lassen wir dich nimmer frei!" drohten ihm die weiber und zogen und zerrten schmählich an seinem langen bart. hierauf ward der nök stille und wimmerte kläglich:

"was wollt ihr denn, ihr frauen, lasst mich frei und es soll euch wohlergehen!"

da trat die gier in die augen der frauen und sie sprachen:

„perlen und smaragde, das wollen wir. bring uns schätze deines reiches, so lassen wir dich frei!".

„gut, gut, ich verspreche euch die geheimsten schätze unseres reiches, doch bleibt mir nur vom leibe!"

da liessen die häscherinnen ihr opfer einstweilen los und gierten ungeduldig nach dem geschmeide. der nök griff hierauf vorsichtig in die sanft kräuselnden wogen und fischte erst einen, dann einen zweiten stein hervor. im lichte helios schimmerte der eine smaragdgrün, während der andere saphirblau glosten, sodass es den frauen eine reine freude war. dann sprach der wassermann:

so nehmt euren gerechten lohn, harte antrutzerinnen und schaut die schätze unseres reiches, auf immerdar!"

kaum berührten die beiden ihren jeweiligen stein, da verwandelten sich ihre menschlichen leiber flugs in die eines wulstbärtigen barsches und einer warzigen unke. die schatzsteine, die nunmehr gewöhnliche kiesel waren, kullerten dumpf ins seegras, während es vom see her zweimal vernehmlich plumpste, als die beiden verwandelten kreuchend den schutz des nassen reiches suchten, das sie für den rest ihres gierigen lebens nimmer mehr verlassen sollten.

ein heuer beliebter tavernenschwank in der feste drachentrutz,
aufgeschnappt vom freien schreiber erwan hopfenbeet

bazaar darians

Besonders aktuelle Zeitung aus allen Regionen Darians

Karawane nach Norden

"Den konnte ich jetzt nicht einordnen – gar nicht!" Yasemin schüttelte den Kopf. Prinz Omar war reich und hatte Verbindungen nach überall. Aber einen solchen Überall hatte sie noch nie gesehen. Außerdem benötigte er offenbar Burais in einer Anzahl, die kaum außer dem Prinzen einfach so aus dem Ärmel schütteln konnte. Nun, deshalb machte er seine Geschäfte vermutlich auch mit dem Prinzen.

Ihr Begleiter grinste. Jetzt, wo die beiden hohen Herren das Zelt verlasse n hatte, war ihre Aufgabe für heute erfüllt – auf einen solchen Auftrag hin war es dem Gebieter Ehre und Pflicht, ausgiebig für das leibliche Wohl des Auftraggebers, vielmehr des verehrten Gastes zu sorgen. Yasemin würde morgen allen möglichen Schriftkram erledigen und er so manches organisieren müssen. Aber nicht mehr heute.

"Rate", sagt er unvermittelt.

"Woher er kommt, meinst Du?" Yasemin zuckte die Achseln. "Mittelheligonia. Drachenhain, nördliches Thal. So etwas".

"Gut! Drachenhain ist richtig. Wo genau?"

"Keine Ahnung."

"Ganz einfach: Hochland!"

Yasemin schüttelte energisch den Kopf. "Veralbern kannst Du Dich selber. Hochländer kommen nicht nach Darian. Und wenn doch: Ich habe schon welche gesehen. Die sehen ganz anders aus."

"Tja, es gibt eine Baronie, wo sie nicht alle gleich aussehen..."

"Hmmm... ich komm noch drauf. Aber was wollen die hier? Hat das was mit dem Krieg im Norden zu tun?"

"Da weißt Du jetzt mehr als ich."

"Ja, Drachenhain führt wohl Krieg. Mit Ausländern im Norden, aber es hat auch auch mit einer Familiengeschichte zu tun. Mal was anderes: Der Hochländer hat gegrinst, als er Deinen Namen gehört hat!"

"Hat er nicht."

"Doch, ein bisschen. Und zwar mit Grund!"

"Ich weiß nicht, was Du meinst. Schafei ist ein guter darianischer Name."

Rede Graf Dedekiens zur Zukunft der Darbor-Kogge

Die Sonne sank über den Dächern der wunderbaren Stadt Darbor. In den frühen Abendstunden erwacht die Metropole üblicherweise zum Leben. Heute jedoch war das Treiben noch viel geschäftiger als gewöhnlich, denn die Menschenmassen drängten zum Palast, um die Rede ihres beliebten Grafen nicht zu versäumen. Galt es doch, einen guten Platz unter dem Balkon des Herrschers zu ergattern, der nicht nur eine gute Sicht bietet, sondern an dem auch die Stimme des Landesvaters gut zu vernehmen ist. Schließlich sind es vor allem seine beflügelten Worte, die beim schönsten Volk unter Helios Strahlen so beliebt sind.
Das Warten hatte sich gelohnt – im Schein der untergehenden Sonne trat Graf Dedekien auf den Balkon hinaus. Sofort verstummte das aufgeregte Treiben und nach einem kurzen Moment der Stille setzte ein Sturm der Begeisterung ein. Die Beifallsbekundungen verstummten erst, als der mächtige Herrscher der Darianer seine Hand hob, um Stille zu gebieten. Sodann erklang Graf Dedekiens Stimme:

"Geliebtes Volk! Wir dürfen euch heute voller Stolz mitteilen, dass Unser unermüdliches Streben nach Reichtum und Ansehen die verdienten Früchte getragen hat. Die Darbor-Kogge - das prächtigste Schiff, das jemals die Meere befahren hat – wird ihren Platz in der Schifffahrt wieder einnehmen. Mit erbittertem Fleiß und ausdauernden Bemühungen ist es Uns gelungen die Holzvorräte in Unserem Land aufzufüllen. So ist es Uns erlaubt, viele der fabelhaften Koggen zu bauen, die dann den Hafen unserer prächtigen Hauptstadt füllen werden. In diesem Sinne rufe ich euch auf an diesem großen Vorhaben teilzuhaben. Ein jeder, der in der Kunst des Schiffsbaus bewandert ist, möge sich bei der gräflichen Werft melden. Nicht nur gelernte Handwerker werden dort in Lohn und Brot genommen, sondern jede helfende Hand wird gebraucht. Werdet ein Teil unserer großen, gemeinsamen Aufgabe, die Darian an die Spitze aller Reiche Helgonias setzen wird."

Noch bevor das Volk in Raserei verfallen konnte, hob Graf Dedekien nochmals seine Stimme an: "Nein – nicht nur sämtliche Fürstentümer und Grafschaften Heligonias wollen wir überflügeln – wir werden die Herren der bekannten Meere werden!"
Nach diesen Worten kannte die Begeisterung der Menge keine Grenzen mehr und der ausbrechende Jubel wollte kein Ende nehmen. Die Omus des Landes wurden auch in den kommenden Tagen nicht müde, die Worte des mächtigen Herrschers in alle Winkel des Reiches zu tragen. Die Gesänge der arbeitenden Männer und Frauen dringen seitdem von der Werft her bis in das entlegenste Haus der Hauptstadt.

Herzögliche Ostarische Hofgazette

Gut Holz!

Hohenforingen hat seine Holzproduktion erhöht. Die Stämme, welche sonst mühsam über Land durch Jolberg oder Soltran zum Jolborn geschafft werden mussten, können nun durch den neuen Kanal transportiert werden. Mit den längeren Flößen, die über Nebenflüsse in den Ilfur und von dort über den Emeransee in den Kanal geschifft werden, steht entlang des Jolborn nun mehr Bauholz aus dem Ehlerwald zur Verfügung. Dadurch sinkt auch der Preis für die begehrten Buchenstämme.

Außerdem können auf der neuen Werft in Nordemeran (mehr) Schiffe der Herzog-Uriel-II-Klasse gebaut und von dort je nach Bedarf in Richtung Jolborn oder Brazach gesegelt werden. Das entlastet die Werften an den Flüssen und durch die kurzen Wege können die Schiffe schneller gebaut werden. Damit ist eine Aufstockung der ostarischen Flotte für die Zukunft beinahe problemlos. Die Schiffe können auf dem Emeransee erprobt und dann an ihren Einsatzort verbracht werden.

Zu guter Letzt verspricht sich Baron Adalbert dadurch auch bessere Exportmöglichkeiten für das recht sperrige Gut der Buchenstämme. Je länger die Stämme sind, umso wertvoller sind sie für den Bau. Durch das durchgehende Flößen können jetzt mehr und längere Hölzer in Richtung Süden verbracht werden und neue Märkte in Betis, Thal und Sedomee erschlossen werden.

Bericht der Reise in die Nordmark

gegeben im 3. Helios 44 n.A.III von Richard von Arnach

Im gnadenvollen Auftrag von Euch, Herzog Angilbert, habe ich mich im 1. Helios aufgemacht, Euren Wunsch, die Nordmärkischen tiefer dem Verbund des Herzogtums zu verpflichten, in die Tat umzusetzen. Es ist mir gelungen, eine Konstitutorin zu empfehlen, die das Versprechen des Vertrauens genießt von jedem gewählten Vertreter der Städte und Dörfer, dem Klerus, dem Militär und dem Pailat. Lest nun die Einzelheiten meines Berichts.

Wir sind aufgebrochen in der zweiten Woche des 1. Helios, einen Monat nach Eurem Beschluss in Ankur. Ich hatte einer Gruppe Nordmarker Flößer den Handel angeboten, sie mit Maultieren auf ihrem Heimweg zu begleiten, so dass sie Waren transportieren und unser sicheres Geleit garantieren können. Sie erschienen beinahe pünktlich in Arnstein, gingen ihren Geschäften nach, packten sich auf und fanden sich ein in der Grenzfeste Fohrenegg, wo wir uns trafen. Ich nam drei Jäger und drei Kriegsknechte mit, und so waren wir vierzehn auf dem Weg in die Berge.

Am zweiten Abend stellten wir im Grenzlande eine kleine Gruppe Gesetzloser, die zu einer Räuberbande gehörten, die seit längerem die Berge südlich des Pailat unsicher macht. Einer kam durch die Hand der wehrhaften Nordmarker Bürger in Ausübung ihrer Notwehr ums Leben. Für drei der Überlebenden war die Räuberei bereits angezeigt, festgestellt und ihr Urteil gesprochen, einer aber war ein junger Bursche, den ich nicht kannte. Ich hielt Gericht über sie. Die drei Malefikanten starben durch mein Schwert, weil es keinen Galgen gab. Den Burschen, nachdem durch mich ermahnt, ließen wir laufen.

Am dritten Abend erreichten wir erst spät den Pailat. Trotz der warmen Jahreszeit hatte ein Schneesturm eingesetzt, doch die wackeren Nordmarker wiesen uns unerschrocken den Weg. Ich konferierte für zwei Tage mit den Ordensleuten, ob sie Euren Beschluss akzeptierten, was sie demütig und vertrauensvoll taten. Alsgleich entsandten sie einen Boten nach Yaldering und zeigten sich auch mit Rat und Hilfe bereit, die weiteren Schritte vorzubereiten.

Für unsere Weiterreise nach Yaldering wurde uns eine Begleitung gesandt. Der dort gewählte Vogt Galbart Wagenmeister, der, obgleich von wechselhaftem und eigensinnigem Gemüt und vielfach als rechter Heißsporn bekannt, unsere Ankunft erwartete, hatte seine Tochter Jorinna geschickt, um uns durch die Schluchten in die Stadt hinunter zu begleiten. Sie ist noch recht jung an Jahren und in der Nordmark seit Anbeginn, so dass sie Anderes nur aus ihrer Kindheit kennt. Obgleich unerfahren in Sitte und Umgang, hat sich sich schon am ersten Tag als interessiert, verständig und erfüllt von Vernunft und Besonnenheit gezeigt, was angesichts der Art der anderen Nordmärkischen aufmerken lässt. Ihr bisheriges Leben scheint das einer freien Waldgängerin gewesen zu sein, so dass sie alles Land gut kennt und auch jene, die es bewohnen.

Zur Ankunft in Yaldering am sechsten Abend erhielten unsere Begleiter als Zeichen unserer Gnade und unseres Vertrauens jeweils drei Dukaten als Anerkennung ihrer Dienstbarkeit. Wir kamen unter im wie ehedem in tadellosem Zustand gehaltenen Ostarienhaus, wo wir - wie vor längster Zeit versprochen - ohne nach einer Münze gefragt zu werden aufs Zuvorkommendste versorgt wurden. Der von den Bürgern Yalderings gewählte Vogt Galbart Wagenmeister, den ich sogleich aufsuchte, versicherte, obschon anfangs mißtrauisch, alsbald Vertrauen und Unterstützung für Euren Beschluss. Wir nahmen uns drei Tage, um unser Vorgehen zu planen. Hernach brach ich unverzüglich mit ihm, seiner Tochter Jorinna und zwölf weiteren Gerüsteten auf, um die Städte und Dörfer der oberen Nordmark eines nach dem anderen zu besuchen. In die untere Nordmark wurden stattdessen Boten entsandt, um die Verantwortlichen in Härtwigs Hafen, Haukegericht und der Herzogenburg nach Yaldering zu bestellen. Die überaus mühsehlige Reise dorthin schien mir nicht erforderlich, denn die Eurer gnadenvollen Herrschaft direkt unterstellte Herzogenburg mit ihrer Garnison des Heeres und seit dem Bau des Marinestützpunktes auch Härtwigs Hafen mit der ständig vertretenen Marine sehen sich enger an das Herzogshaus gebunden, so wie auch Haukegericht, das zwischen den beiden Orten liegt und im herzöglichen Namen ebenfalls wiederkehrenden Besuch erfährt.

In Leiana schien man unseren Besuch erwartet und vorbereitet zu haben und zeigte sich sofort mit allem einverstanden. In Malderpot schien man hingegen überrascht. Der seit der Gründung gewählte Vertreter Orell Trunhag wagte es

zunächst, Euren Beschluss zu diskutieren, erklärte sich dann aber nach einer kurzen Unterredung mit der jungen Frau Wagenmeister ohne Murren mit allem einverstanden.

Am ersten Tag des 2. Helios habe ich den in Yaldering versammelten gewählten Vertretern aller Ansiedlungen Euren Ratschluss nochmals mitgeteilt. Es gab keine Widerrede, dass die Einsetzung eines Konstitutors von Amts wegen erforderlich ist. Eine Erinnerung an das 27 n.A.III errichtete Blutgerüst war nicht vonnöten. Es schien mir nicht ratsam, für die Aufgabe des Konstitutors einen Vertreter der Siedlungen zu bestimmen, ebensowenig wie Vertreter der wenigen Zünfte und Gilden. Einen ceridischen Geistlichen, unabhängig von Ort und Stand, gab es wohl, doch war er von gar hitzigem Gemüt, gerade wie es auch Galbart Wagenmeister ist. Meine Wahl fiel daher auf Galbart Wagenmeisters Tochter Jorinna, die sich stets maßvoll und an der Sache interessiert, im Ganzen allseits beliebt und verständig für jedermann und auch dem Herzogshaus verbunden gezeigt hat. Sie ist unbescholten, von gutem Leumund und geboren in Terreck, Lodenburg. Ich beschloss, sie nach Ankur einzuladen und Euch vorzustellen.

Obgleich meine Wahl unerwartet war und alle versammelten Vertreter und auch Jorinna selbst, am allermeisten aber den Galbart Wagenmeister, gar sehr erstaunte, herrschte, wie von Euer Durchlaucht weise gefordert, allseits Zustimmung, sich verpflichten zu wollen auf Jorinna Wagenmeister. Um das unerwartete Zusammentreffen aller Nordmärkischen Amtsträger zu würdigen, wurde am Abend das Versprechen des Vertrauens öffentlich an der Statue "Der Mann mit der Lampe" (sie zeigt Euren Generalzeugmeister Baron Jareck von Jolberg, der in der gesamten Nordmark größtes Vertrauen genießt) wiederholt. Danach gab es eine Festerei mit den in der Nordmark üblichen Ausschweifungen. Der Aufbruch wurde für den darauffolgenden Mittag festgelegt.

Wir reisten zunächst nach Leiana, wo das letzte Floß des Sommers für uns zurückgehalten worden war, und brachen am Morgen darauf nach Legonsfall in Norrland-Brassach auf, dem Endpunkt der Postschifflinie Eurer Erlaucht. Weil die Reise alles in allem schneller vonstatten ging als angenommen, blieb noch etwas Zeit, und so reisten wir zunächst nach Escandra, wo ich mich mit

dem Wiederaufbau meiner Parfumerie befaßte, während Jorinna ihren dort ansässigen Bruder besuchte. Hernach reisten wir nach Ankur, wo ich Euch Jorinna Wagenmeister am heutigen Tage als Konstitutorin empfehle. Ich rate an, ihre Zuständigkeit über ein gemeinsames Assessorium der folgenden Behörden, Ämter und Dienste zu beauftragen:

Herzöglich-Ostarisches Quartiersamt
Herzöglich-Ostarisches Amt für Streit- und Fehdewesen
Herzöglich-Ostarisches Amt für Expeditions- und Vermessungswesen
Ostarisch-Herzöglicher Heeresverwaltungsdienst

Überdies rate ich an, Jorinna Wagenmeister für einige Monate auf ihren Dienst vorzubereiten. Die obere Nordmark ist aufgrund des Wetters für sie ohnehin vor der Schneeschmelze nicht zugänglich, und es tut Not, sie in Sitte und Umgang wie auch in Amtsdingen zu unterrichten. Ich empfehle mich selbst, sie in Arnstein unterrichten zu lassen und sie anlässlich der Hochzeit des Drachenhainer Schwertführers Samuel von Turlach mit der Tochterherrin Ildari von Ossiaris sowie zu den Feierlichkeiten der Amtseinführung der jungen Baronin Livina von Soltran in die Höfischen Kreise einzuführen.

Bekanntmachung:

Wir, Baron Norwin von Lodenburg, belehnen Unseren erstgeborenen Sohn, Aarmund, mit der Verwaltung Unserer Provinz Swiddmark. Auf das dieser darin kundig werde, wie die Regierungsgeschäfte eines Landes vonstattengehen. Seine Hochwohlgeboren Aarmund von Lodenburg wird selbst befinden, wann er dies Amt antritt, da er vorab nach den Jahren in der Fremde, Land und Leute kennenlernen möchte.

Gegeben zu Lodenstadt, am Eustasiustag,
20. Tag im Frostmond, 107 n.d.E.
Baron Norwin von Lodenburg

Die Reise des jungen Aarmunds – Lodenburger Bericht

Jüngst wurde meiner Person die Wiedergabe der gegenwärtigen höchst politischen Ereignisse und Neuerungen unserer sonst so ruhigen Baronie in Auftrag gegeben. Gerne und getreulich will ich diese Aufgabe versehen. Beginnen mag ich mit einigen einleitenden Worten.

Freie Schreiberin, Narnia Lindenrot

Im Frostmond des Jahres 107 n.d.E gefiel es Baron Norwin von Lodenburg, seinen ältesten Sohn Aarmund aus dem Feld und nach Hause in die Baronie zu berufen, um mit ihm die Nachfolge Lodenburgs zu besprechen. Warum der lediglich 38 Sommer zählende Herr dies als angeraten sah, bleibt mir Unkundige verschlossen.

Bis dahin verbrachte Aarmund seine Studienzeit an der Universität Akademica Corena in unserer Hauptstadt Escandra, um die Baukunst zu studieren und zu erlernen. Um nicht nur seinen Geist, sondern auch seine ritterlichen Fähigkeiten zu schulen, leistete er seine Dienste für das Reich auch im Felde - im Ostarischen Marinekurierdienst an der Front in Stueren.

Dort erreichte ihn überraschend die Botschaft des Vaters, Baron Norwin von Lodenburg, der ihn in die Heimat zurückrief, um ihn auf seine zukünftigen Aufgaben als Baron vorzubereiten und mit der Provinz Swiddmark zu belehnen. Aarmund fühlte sich für diese ehrenvolle Aufgabe jedoch noch nicht bereit, eher er Land und Leute, über die er herrschen und entscheiden soll, näher kennen würde. Auf eigenen Wunsch trat er eine Reise durch die Baronie an, die ihn, neben der imponierenden Landschaft der Swiddmark, auch durch die Städte Lodenstadt, Perzstein, Nöllingen, Kreuzstadt und Beckerförde führen sollte:

»Im Morgengrauen des Pretoriustag, 3. Tag im Mond der Besinnung, 107 n.d.E. bzw. 3. Tag im 3. Saarkamond, 44 n.A.III beginnt Aarmunds Reise durch das Land mit der Zusammenkunft mit mir, der Schreiberin dieses Berichts, und seinem Vertrauten Galéran am alten Stadttor. Um seine Identität zu wahren und ein unbeeinflusstes Zusammentreffen mit der Bevölkerung zu ermöglichen, reist Aarmund unter dem Decknamen Herr Hohenwasser durch das Land.

Das erste Ziel seiner Wanderung ist Perzstein, um seinen Großvater Konrad im Kloster der Templer von Ankur zu besuchen. Die Reise dorthin führt die Gemeinschaft durch fruchtbares Land, vorbei an mächtigem Weide- und Acker-

land, das die prächtigen Farben Grün und Gold des kommenden Sommer und Herbstes schon erahnen lässt. Angeregt erörtern Aarmund und Galéran die Früchte der Schritte des Barons, um die Landwirtschaft aus der früheren Misere und hin zur neuen Fülle zu führen. In den Hagebutten- und Haselsträuchern am Wegesrand hört man frühe Nestbauer zwitschern, die zusammen mit der inzwischen hochstehenden Sonne am mattblauen Mittagshimmel die ersten Vorboten des Lenzes sind.

Als der Abend dämmert, schlägt das Wetter jedoch um. Im sintfluthaften Regen erreicht unsere Gemeinschaft einen Gutshof. Prächtig liegen die Bauten des Gehöfts zwischen Weiden und Feldern. Das Geräusch des Regens wird nun durch das Blöken und Muhen zahlreichen Viehs in den Ställen untermalt. Auch hier scheinen die Anordnungen des Barons einen Aufschwung gebracht zu haben. Zuversichtlich schreitet Aarmund an die Eingangstür des Haupthauses und klopft kräftig. Ein Mann, der Bauer, mit zerfurchten Gesicht und scharfem Blick, öffnet. Obwohl die Bitte um Unterschlupf für die Nacht – nur nach wortreicher Überredungskunst und gegen einen beträchtlichen Obolus – erhört wird, fühlen wir uns alles andere als willkommen. Ein provisorisches Lager in der Scheune und eine dünne Milchsuppe zum Abendmahl sollen uns für die Nacht genügen. Während Aarmund das karge Essen verspeist, wird sein Blick trüb und seine Miene verfinstert sich. Leise tauscht er aufgebrachte Worte mit Galéran und mir. Seine Enttäuschung über die fehlende Gastfreundschaft kann er nicht länger verstecken. Wird uns diese Behandlung auf der gesamten Reise erwarten?

Früh und ohne große Abschiedsworte brechen wir am folgenden Tag auf. Froh, den Gutshof hinter uns zulassen. Ohne, dass sich die Landschaft merklich ändert, erreicht unsere Gemeinschaft bald Perzstein. Die Vorfreude, Konrad nach langen Jahren wiederzusehen, lässt auch den Rest der Enttäuschung über die letzte Nacht aus Aarmunds Gesicht verschwinden. Während Aarmund die Tage bei seinem Großvater im Kloster, bei langen Gesprächen über Vergangenes und Zukünftiges, verbringt, mieten Galéran und ich uns im Wirtshaus „Zum kahlen Eber“ ein.

Unser nächstes Ziel soll Kreuzstadt, welches wir über Nöllingen erreichen, sein. Während des Rittes erzählt uns Aarmund einige Geschichten, welche er von seinem Großvater hörte. Diese werde ich allerdings separat niederschreiben und in anderer Form veröffentlichen.

Zur späten Mittagszeit kommen wir in Nöllingen an. Geplant ist eine kurze

Rast und Stärkung, um später die Stadt zu erkunden und über den Alltag der Bevölkerung Näheres zu erfahren. Schon beim Betreten, schlägt uns die prächtige Erscheinung der Stadt, mit ihrem Fachwerk und Fresken, in ihren Bann. Aarmund belehrt uns gerade über den Annwienismus (eine der zwei großen Baustile von Lodenburg), als uns ein kleiner verlumpter Junge in den Weg tollt und beinahe zwischen die Hufe meines Pferdes gerät. Es scheut und ich falle unsanft in den Staub.

Aus einer dunklen, schmalen Seitengasse erklingt ein zornig-sorgenvoller Ruf. Eine zerbrechliche Frau, in schmutzigem Gewand tritt ins Licht. Sofort rennt der kleine Junge zu ihr und versteckt sich hinter ihrem grauen Rock. Obwohl wir ob des Vorfalls nicht des Zornes sind und die Tatsache auf sich beruhen lassen wollen, lässt sich die Frau, die sich uns als Hedwig vorstellt, nicht davon abbringen, uns in ihr ärmliches Heim einzuladen, um meine Schürfwunden zu versorgen. Beim kargen Mittagsmahl, welches sie und die fünf Kinder unbedingt mit uns teilen wollen, erzählt sie ihre Geschichte. Obwohl immer tüchtig, spielte das Leben Hedwig übel mit. Früh verlor sie ihren Mann an die Luchtenwalder Pustelplag. Dieser Verlust ließ sie jedoch nicht verzagen: Da selbst kinderlos, machte sie es sich von nun an zur Lebensaufgabe, Waisenkinder bei sich aufzunehmen, um sie aus den düsteren Waisenhäusern zu erlösen. Diese Barmherzigkeit bewegt Aarmund tief und er kommt nicht umhin, trotz mehrfacher Ablehnung Hedwigs für das Mahl Geld anzunehmen, einen Beutel Münzen heimlich unter den Tisch gleiten zu lassen.

Beschwingt über die bereichernde Begegnung in Nöllingen setzt unsere Gemeinschaft die Reise fort. Je näher wir Kreuzstadt kommen, desto deutlicher ändert sich die Landschaft. Wir lassen die Acker- und Auenlandschaft immer weiter hinter uns und reiten immer häufiger durch lockere Baumreihen von Bornbuchen und selten auch der ein oder anderen Roteiche. Je näher wir den Waldrand zur unserer Rechten kommen, desto häufiger vernehmen wir das Heulen der Erdwölfe, die dort beheimatet sind. An den Ufern eines flinken Baches erblicken wir dichte Heckenrosen, und Aarmund lässt sich zu einem amüsanten Witz über die fleischfressende Rose hinreißen.

Kaum erreichen wir die südlichen Ausläufer Kreuzstadts häufen sich die Vieh- und Pferdezüchter. Unseren Aufenthalt in Kreuzstadt verläuft weitgehend ereignislos und beschließt mit dem Besuch der Garnison der berühmten 7. Kavallerieeinheit.

Um unsere Sehnsucht nach dem Emaransee zu stillen, reisen wir nicht auf der Hauptstraße nach Beckerförde, sondern nehmen die Nebenstraßen entlang des Wassers.

Eine weitere prägende Begegnung, und die letzte der Reise, machen wir in einem Fischerdorf nahe Beckerförde. Da Aarmund erst am nächsten Mittag ein Schiff besteigen muss, das ihn und seinen Vater, den Baron, nach Ankur zur Amtseinsetzung der Baroness von Soltran bringt, beschließen wir die Nacht hier zu verbringen. Wir beziehen ein Zimmer im Gasthaus „Zur flinken Scholle", das ein alter Fischer, neben seiner Arbeit auf See betreibt und nehmen unser Mahl zusammen mit dem Hausherrn ein. Er berichtet uns voller Stolz und Dankbarkeit vom Aufschwung der Fischerei und vom wachsenden Wohlstand in Beckerförde. Und obwohl er nicht wissen kann, wer Aarmund wirklich ist, schwärmt er in den hellsten Tönen von der so segenreichen Regentschaft des Barons.

Am nächsten Morgen erwartet uns eine Überraschung. Der Wirt, wahrscheinlich beschwingt von den Erzählungen über seinen Weg aus der Misere und getäuscht von unseren nunmehr von der Reise staubigen Gewändern, berechnet uns nur die Unterbringung, nicht aber die reichhaltige Kost. Er verabschiedet uns mit der Weisheit: „Gebe heute, wenn es dir gut geht, denn du weißt nie, ob du morgen auf eine Gabe hoffen musst." «

So trennte sich an diesem Tage unsere Reisegemeinschaft. Aarmund verabschiedete sich mit einem breiten Lächeln und ging mit der Miene eines durch und durch zufriedenen Mannes an Bord. Ich bin mir sicher, dass Aarmund auf dieser Reise durch die Swiddmark die Erkenntnis erlangte, die er so dringend suchte.

Gute Nachrichten für Drachenhain und ganz Heligonia

Doktoren des Lodenburger Plagenjäger-Bundes kurieren Fürst Leomar

Der schreckliche Verdacht, Fürst Leomar sei an der Luchtenwalder Pustelplag erkrankt und sieche langsam auf der Drachentrutz dahin, konnte von den Doktoren des Lodenburger Plagenjäger-Bundes zerschlagen werden. Der Fürst, der auf dem Weg zur Hochzeit seines Schwertführers, Samuel von Turlach, Symptome der tödlichen Krankheit bemerkte, kehrte umgehend auf seinen Sitz zurück, um eine Verbreitung der tückischen Plag zu verhindern. Selbst seine Ärzte, die wenig Kenntnis von der Krankheit hatten, ließ er nicht zu sich, sondern schickte nach den Plagenjägern, die für die Bekämpfung und letztendliche

Ausrottung der Luchtenwalder Pustelplag über die Grenzen hinweg bekannt waren. Per Eilboten kam die Nachricht bei Baron Norwin von Lodenburg an, der die Bitte des Fürsts voller Sorge nachkam und die besten Ärzte des Bundes gen Drachenhain schickte. Immer auch um sein eigenes Land besorgt, denn die Toten, die die Pustelplag richtete, blieben unvergessen.
Die Plagenjäger, die sonst für ihre rabiaten Maßnahmen zur Eindämmung der Seuche berüchtigt sind, wurden mit Belehrungen auf den Weg geschickt, den Fürsten getreu seines Standes zu behandeln. Auf der Drachentrutz angekommen, erteilten sie umgehend ein strenges Sperrgebot für die Burg und ihre Angehörigen. Nach einer gründlichen Untersuchung, die mehrere Tage in Anspruch nahm, erkannten die weisen und erfahrenen Heiler jedoch bald, dass es sich bei Leomars Leiden nicht um die tückische Luchtenwalder Pustenplag handelte, sondern um eine Schwesternkrankheit, die weitaus harmloser, aber mit ähnlichen Symptomen daher kommt.
So kann am heutigen Tage, dem 1. Tag im Saatmond, 107 n.d.E. bzw. 1. Tag im 1. Poënamond, 44 n.A.III die vollständige Genesung Fürst Leomars verkündet werden. Nicht nur Drachenhain, sondern ganz Heligonia kann aufatmen: Die Luchtenwalder Pustelplag bleibt ausgerottet!

Lodenstäder Stadtschreiber, Howard Spitzgriffel

Amtsübergabe in der Baronie Soltran

Unsere allseits beliebte und hoch geschätzte Baroness Odina von Soltran wurde an den Hof des Herzoges Angilbert I. von Ostarien gebeten, damit sie ihm in Ankur mit ihrem Rat und Wissen über das Ogedentum zur Seite stehen möge. Auf der Suche nach einer würdigen Nachfolgerin fiel ihre Wahl auf ihre Nichte Livina. In Absprache mit dem herzoglichen Hof wurde bereits seit längerem die Übergabe vorbereitet und die junge Anwärterin auf ihr neues Amt vorbereitet. Am 20. Tage des 3.Saarka im Jahr 44 n.H.A.III. fand zu Ankur in einer feierlichen Zeremonie die Amtsübergabe statt. In Anwesenheit von Kanzlerin Walluma von Ostarien, Baron Jareck von Jolberg, Baron Thioderik von Wälsung, Baron Adalbert von Hohenforingen, Baron Norwin von Lodenburg und sein erstgeborener Sohn Aarmund, Admiral Hinrich von Harkenberg und Anselm von Rabenstein, Vogt zu Emerania übergab Baroness Odina ihren Heliosbrief zurück

in die Hände des Herzogtums. Anschließend leistete Livina von Soltran ihren Lehenseid an Herzog Angilbert und bekam von diesem den Heliosbrief für die Baronie Soltran ausgehändigt.

Seit diesem Tage herrscht Baronin Livina von Soltran über die Grenzbaronie am Jolborn. Ihr dreigeteiltes Wappen schmückt ein Silberfuchs auf blauem Grund neben der herzöglichen Marashnatter auf silbernem Grund über der goldenen Waage der Soltranischen Handelscompaney auf rotem Grund.
Anschließend reiste die Delegation zurück nach Soltran, wo die neue Baronin mit einem rauschenden Fest begrüßt wurde. Das Volk von Soltran bejubelte die Ankunft der Schiffe auf dem Herzog Angilbert I. Kanal und geleitete Baronin Livina zur über der Stadt thronenden Veitsburg. An den Feierlichkeiten nahmen neben Vertretern des Soltranischen Adels und der Veitsburger Bürgerschaft auch Baron Richard von Arnach und Amtsfrau Jorinna Wagenmeister aus der Nordmark teil.
Ein beeindruckendes Geschenk bekam die Baronin von der ihr nun formell unterstellten Soltranischen Handelscompaney, welche ihr eine beachtliche Flussgaleere getauft auf den Namen „Livina die Schnelle" übergab.
Zu Ehren des Herzogs wurde in Veitsburg am selben Tage die Herzog Angilbert I.- Zugbrücke eröffnet, welche es Wägen und Kutschen aller Größen ermöglicht den Herzog-Angilbert-Kanal in Veitsburg zu überqueren. Wollen größere Schiffe den Kanal passieren, kann die Brücke dank einer aufwendigen Konstruktion nach oben gezogen werden und gibt den Weg frei.

Verfasst zu Veitsburg am 2. Tage des 1. Poëna im Jahre 44 n.H.A.III.
Theobald Veitmeier, Vogt der Baronie Soltran

Wegweiser zur Erleuchtung

Bischof Erlind Hilarian gibt folgende Mitteilung der heligonischen Öffentlichkeit- Kund und zu wissen

"Aufgrund der gegenüber dem hochwürdigsten Herrn Bischof Erlind Hilarian von Drachenhain offen und im geheimen vorgebrachten Anschuldigungen und geschmiedeten Ränke beschloss der h.h. - nach innerer Zwiesprache mit dem Einen - sein Bistum vorübergehend zu verlassen und die Mission in Corenia in der ihm eigenen Tatkräftigkeit zur höheren Ehre des Einen zu unterstützen.

Auf seiner Überfahrt geriet der h.h. Erlind jedoch in die Fänge von als edle darianische handelsleute getarnte betrügerische und halsabschneiderische Seeräuber, wurde beraubt und auf einem einsamen Eilande ausgesetzt.

In der Abgeschiedenheit des Eilandes und der ihm auferlegten Askese wurden dem Bischof durch den Einen viele neue Wahrheiten zuteil, die er zu gegebener Zeit und nach Rücksprache mit dem Primus zu verkündigen gedenkt.
Soviel sei bereits gesagt: Fortan ist dem Bischof die Aussöhnung mit unseren Ogedischen Brüdern ein besonderes Anliegen.

Schliesslich wurde der Bischof nach langem einsamen Kampf von dem Eiland erlöst. Nach einer weiteren Irrfahrt erreichte er nun wieder die heligonischen Gestade.
Der Bischof dankt der Besatzung der "Rabe" aufs herzlichste für die gemeinschaftliche Rettung aus den Klauen des Todes. Möge sie immer ein waches Auge haben auf jegliches Gewitter das von irgendwo herzog.

Den halsabschneiderischen Seeleuten jedoch sei gesagt, dass ihnen auf diesem Wege verziehen sei, da ihr Wirken - wenn auch unbeabsichtigt - am Ende zur höheren Ehre des Einen gereichte."

Der Tanzbär

Streifzüge durch das kulturelle Leben Heligonias

Das Immergrün

1. Blühet am Jolbornstrand ein Immergrün.
   Rauschet der Fluss, rauschet der Fluss, ist immer schön;
   Rauschet der Fluss, rauschet der Fluss, ist immer schön.

2. Geht durch den Uferrain ein wilder Watz!
   Streifet hin, streifet her, macht manche Hatz;
   Streifet hin, streifet her, macht manche Hatz.

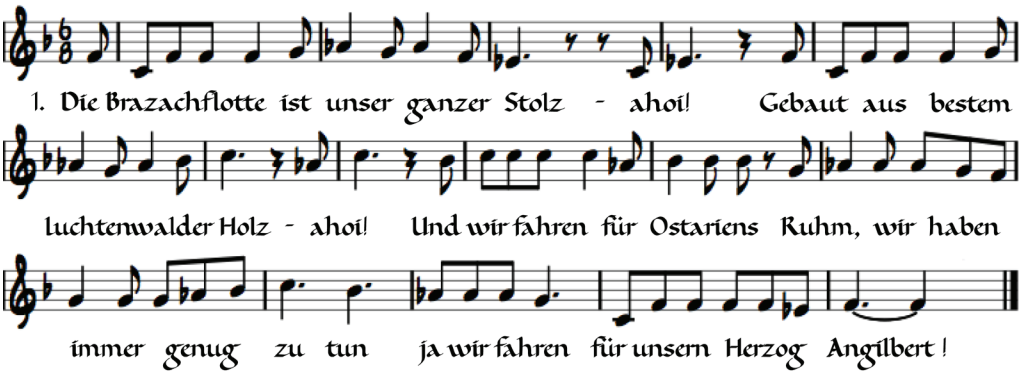
3. Bettet sich gern des nachts ins feine Grün!
   Findet sich, windet sich, ist gut und schön;
   findet sich, windet sich, ist gut und schön.

4. So geht und so findet sich´s wohl noch manch Jahr.
   Passet sich ein, fasset sich ein, ist und bleibt wahr,
   Passet sich ein, fasset sich ein, ist und bleibt wahr!

5. Hat sich der Watz gelegt zur letzten Ruh
   jaget nicht mehr, atmet nicht mehr, Augen sind zu,
   jaget nicht mehr, atmet nicht mehr, Augen sind zu.

6. Wachset am Jolbornstrand ein Immergrün!
   Dorret nicht, dürret nicht, bleibet bestehn;
   Dorret nicht, dürret nicht, bleibet bestehn!

7. O du mein Immergrün, muss ich auch gehn,
   blühe für mich, blühe für dich, alle solln´s sehn.

Die Flussflotte

2. Die Jolbornflotte ist ist unser ganzer Stolz - ahoi!
Gebaut aus bestem Ehlerwalder Holz - ahoi!
Und wir fahren für Ostariens Ruhm, wir haben immer genug zu tun
Ja wir fahren für unsern Herzog Angilbert!

(Melodie: When Johnny comes marching on
/ Johnny fill up the bottle
/ The animals went in two by two)

Termine

11.08. – 13.08.2017	Helicon 55 St. Georgenhof
31.08. – 02.09.2018	Helicon 56 St. Georgenhof

weitere Termine

21.04. – 23.04.2017	Phaenomenon 17 – Victorianique 1913 Schachen
16.06. – 18.06.2017	Grenzgeschichten 2017 Lottenhalde bei Eglingen

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint, sofern genügend Artikel zusammenkommen, im August 2017 (ebenso für das Portal).
Der Redaktionsschluss für Ausgabe 79 ist in diesem Fall der 15. Juli 2017, damit wir die Boten ohne Hast fertig bekommen.

Ausgabe 78 des Helios-Boten im März 2017
© 2017 Waldfaun Verlag, Aalen-Waldhausen
Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Arnulf Breuer, Simon Fischer, Oliver Friese, Deborah Gläser, Steffen Heiß, Inés Hermann, Marc Hermann, Andreas Hils, Thomas Kessler, Daniela Lochner, Ulrich Matzura, Benjamin Rampp, Andreas Riedlinger, Manuel Riedlinger, Susi und Stefan Schlott und Anja Wolf